



Georg-August-Universität Göttingen

Philosophische Fakultät

MAGISTERHAUSARBEIT

Untersuchungen zur sprachkonzeptuellen Vielfalt.

Am Beispiel des Ausdrucks *Energie* und seiner Verwandten.

Vorgelegt von:

cand. phil. Philipp von der Linden
Germanistik, 13. Semester
Matrikelnummer: 10210190

Gutachter:

Prof. Dieter Cherubim
Prof. Eckhard Eggers

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 zur Wort- und Begriffsgeschichte.....	2
3 sprachwissenschaftliche Grundlagen.....	6
3.1 Semantik.....	6
3.1.1 zentrale Konzepte sprachlicher Zeichen.....	10
3.1.2 Wortfeldtheorie.....	10
3.1.3 Wörter und Sachen / Onomasiologie.....	11
3.2 Kognitive Linguistik.....	11
3.2.1 Allgemeines.....	12
3.2.2 Historisches.....	14
3.2.3 Nominationsforschung.....	16
4 Material und Methoden.....	17
5 Wörterbuch-Untersuchungsergebnisse.....	17
5.1 Lemma „Kraft“.....	17
5.1.1 Adelung 1775.....	17
5.1.2 Eberhard 1805.....	18
5.1.3 Campe 1813.....	18
5.1.4 Heinsius 1819.....	19
5.1.5 Sanders 1860.....	19
5.1.6 Weigand 1881.....	20
5.1.7 Kluge 1951.....	20
5.1.8 Dornseiff 1943, 1959.....	20
5.2 Lemma „Energie“.....	20
5.2.1 Campe 1813.....	20
5.2.2 Heinsius 1818.....	21
5.2.3 Sanders 1860.....	21
5.2.4 Weigand 1881.....	21
5.2.5 Eberhard 1896.....	21
5.2.6 Kluge 1910.....	21
5.2.7 Kluge 1951.....	21
5.2.8 Fazit.....	22

6 Textkorpus-Untersuchungsergebnisse.....	22
6.1 Quantitative Analyse.....	22
6.2 Qualitative Analyse.....	25
6.2.1 Wieland (1733-1813).....	25
6.2.2 Musäus (1735-1787).....	25
6.2.3 Claudius (1740-1815).....	26
6.2.4 Lichtenberg (1742-1799).....	26
6.2.5 Jacobi (1743-1819).....	26
6.2.6 Herder (1744-1803).....	27
6.2.7 Bürger (1747-1794).....	28
6.2.8 Wezel (1747-1819).....	28
6.2.9 Goethe (1749-1832).....	29
6.2.10 Lenz (1751-1792).....	33
6.2.11 Knigge (1752-1796).....	34
6.2.12 Klinger (1752-1831).....	34
6.2.13 Forster (1754-1794).....	34
6.2.14 Schiller (1759-1805).....	35
6.2.15 Seume (1763-1810).....	37
6.2.16 Jean Paul (1763-1825).....	41
6.2.17 D. Schlegel (1763-1839).....	42
6.2.18 Hölderlin (1770-1843).....	42
6.2.19 F. „Novalis“ v. Hardenberg (1772-1801).....	43
6.2.20 F. Schlegel (1772-1829).....	44
6.2.21 Tieck (1773-1853).....	49
6.2.22 E.T.A. Hoffmann (1776-1822).....	50
6.2.23 B. „Bettine“ v. Arnim (1785-1859).....	51
6.2.24 Börne (1786-1837).....	55
6.2.25 Eichendorff (1788-1857).....	55
6.2.26 Grillparzer (1791-1872).....	56
6.2.27 Immermann (1796-1814).....	56
6.2.28 Droste-Hülshoff (1797-1848).....	57
6.2.29 Gotthelf (1797-1854).....	57
6.2.30 Heine (1797-1856).....	58

6.2.31 Gutzkow (1811-1878).....	60
6.2.32 Büchner (1813-1837).....	61
6.2.33 Freytag (1816-1895).....	62
6.2.34 Keller (1819-1890).....	65
6.2.35 Fontane (1819-1898).....	69
6.2.36 Weerth (1822-1856).....	76
6.2.37 Spielhagen (1829-1911).....	78
6.2.38 Ebner-Eschenbach (1830-1911).....	80
6.2.39 Raabe (1831-1910).....	80
6.2.40 Franzos (1848-1904).....	85
6.2.41 Panizza (1853-1921).....	85
6.2.42 Altenberg (1859-1919).....	86
6.2.43 Scheerbart (1863-1915).....	87
6.2.44 Holz (1863-1929).....	88
6.2.45 Frank Wedekind (1864-1918).....	89
6.2.46 Bierbaum (1865-1910).....	89
6.2.47 Thoma (1867-1929).....	90
6.2.48 Hofmannsthal (1874-1929).....	90
6.2.49 Rilke (1875-1926).....	91
6.2.50 Rubiner (1881-1920).....	93
6.2.51 Kafka (1883-1924).....	94
6.2.52 Ball (1886-1927).....	95
6.2.53 Lichtenstein (1889-1914).....	96
7 Diskussion der Untersuchungsergebnisse.....	96
8 Anhang.....	99
8.1 Literatur.....	99
8.1.1 Primärliteratur.....	99
8.1.2 Sekundärliteratur.....	99
8.1.3 Lexika und Enzyklopædia.....	101
8.1.4 Wörterbücher.....	102

1 Einleitung

Mit dem Ausdruck *Energie* wird heute in unterschiedlichen Zusammenhängen ganz Unterschiedliches bezeichnet. Fragt man einen Politiker so denkt er je nach Couleur vornehmlich an die Versorgungssicherheit der Industrie, deren Bedarf an Mineralöl, Erdgas und Strom es zu decken gelte, der Wähler, deren Häuser beheizt und verstromt und deren PKW betank werden wollen, oder an die Umwelt, deren Atome es zu schonen anstatt zu spalten gelte. Sigmund Freud (1856-1939), der Begründer der Psychoanalyse, sah in der dem Menschen innewohnenden Energie die Ursache für dessen Triebe (z.B. „Libido“), die er wiederum für fast all dessen Handeln verantwortlich zu machen verstand. Dem Esoteriker ist es das erklärte Ziel seine positiven und negativen Energien zu sortieren und so zu lenken, daß das eigene Bewußtsein den größtmöglichen Nutzen daraus zöge. In der Werbung ist 'Energie' das Verkaufsargument schlechthin (Energy-Drink, „Mars gibt verbrauchte Energie zurück“, etc.). Und fragt man schließlich die Bürgerin oder den Bürger auf der Straße, was Energie sei, so wird sie bzw. er recht wahrscheinlich antworten: „Das kommt darauf an. In welchem Zusammenhang meinen Sie das jetzt?“ und hat damit unser Problem auf den Punkt gebracht: Es herrscht sprachkonzeptuelle Vielfalt: Mit dem Ausdruck Energie können ganz unterschiedliche Vorstellungen oder Begriffe bezeichnet werden.

Vor allem die Physik hat auf unser heutiges Verständnis den größten Einfluß;¹ und sicherlich würde sich dieser auf den Sprachgebrauch stark harmonisierend auswirken, wäre nicht die Materie eine so komplizierte, daß sich selbst Physiker über viele wichtige Zusammenhänge noch uneins sind.

Sprachwissenschaftler interessieren sich u.a. für den Gebrauch der Wörter, den sie im Wortschatz oder in Texten einer Sprache untersuchen und dafür, welche Konzepte hinter diesem Gebrauch in unterschiedlichen „Sprachspielen“ stecken bzw. sich entwickelt haben. Auch in Wörterbüchern und ähnlichen Dokumentationen des Sprachgebrauchs ist Vielfalt er-

1 Dies zeigt sich deutlich am 15-bändigen Brockhaus (von 1997), der dem physikalischen Energiebegriff eine ganze Seite, dem philosophischen gerade mal einen Satz widmet.

kennbar.

Diese sprachkonzeptuelle Vielfalt, soll daher Gegenstand dieser Untersuchung sein. Eine Gesamtanalyse der einzelnen Phänomene kann jedoch im Rahmen dieser Untersuchung nicht geleistet werden. Es müssen vielmehr einige exemplarische Ausschnitte genügen. Auch theoretisch-methodisch wird es bei einer Auswahl bleiben müssen. So sollen nur die strukturelle und die kognitive Semantik genutzt, diachrone wie synchrone, semasiologische wie onomasiologische Aspekte behandelt werden.

Dagegen sollen aber nicht nur Substantive, und nicht nur die Elemente der engeren Wortfamilie Berücksichtigung finden. Mit „Verwandte“, wie es im Titel dieser Untersuchung heißt, sind sowohl die *Energie*-Komposita gemeint, als auch die Ableitungen in den anderen Kategorien (z.B. dt.: „energisch“, „energetisch“, engl.: „energetic“,² „to energise“, „energiser“), sowie Ausdrücke, deren Semantik in einem Kontiguitätsverhältnis stehen, wie *Kraft*.

Die folgende Untersuchung beginnt mit ihrem zweiten Kapitel mit einem kurzen Abschnitt zur Wort- und Begriffsgeschichte; dieser soll einen Überblick über die Entwicklung des Etymons *Energie* verschaffen. Das dritte Kapitel soll in die sprachwissenschaftlichen Grundlagen einführen: Semantik allgemein (3.1) und speziell die kognitive Semantik (3.2). Das vierte Kapitel bespricht Material und Methoden der in den Kapiteln 5 und 6 ausgeführten Untersuchung. Im 7. Kapitel folgt schließlich die Diskussion der Ergebnisse.

2 zur Wort- und Begriffsgeschichte

Da die Begriffsgeschichte stark von der naturwissenschaftlichen Interpretation geprägt ist, soll vom BINE³ Informationsdienst ein entsprechender Beitrag uns diesbezüglich einen ersten Überblick verschaffen:

Der Energiebegriff in seiner modernen, im heutigen Sinne naturwissenschaftlichen Bedeutung wurde erst im 19. Jahrhundert eingeführt. Der Engländer Thomas Young schlug 1802 vor, „energy“ zur Bezeichnung des Arbeitsvermögens von

2 N.b.: engl. „energetic“ entspricht nicht etwa dt. „energetisch“, sondern „energisch“.

3 Wofür die Abkürzung BINE steht, konnte ich leider nicht ermitteln.

Maschinen zu [... verwenden]. Die Definition als „Fähigkeit zur Verrichtung von Arbeit“ brachte erstmals der Franzose Jean V. Poncelet 1829 ins Spiel. Der Begriff Energie wird hier allerdings im rein mechanischen Sinne gebraucht.

Ursprünglich geht der Begriff Energie auf das griechische „energeia“ zurück, ein Wort, das zuerst beim antiken Philosophen Aristoteles (384-322 v. Chr.) auftaucht. energeia steht bei Aristoteles für den göttlichen Geist oder die Wirksamkeit, die dem bloß Möglichen zur Wirklichkeit verhilft. Für Aristoteles ist alles Geschehen der Übergang aus dem Zustand des Möglichen in den der Wirklichkeit und Wirksamkeit.

Die Ideen der Thermodynamik, die im 19. Jahrhundert entwickelt wurden, haben den modernen Energiebegriff geprägt. Überwunden wurde die Vorstellung eines „Wärmestoffs“ und durch die Idee ersetzt, daß Wärme eine Form von Energie ist, die sich in andere Energieformen umwandeln läßt. Insbesondere das Studium der Dampfmaschine brachte neue Vorstellungen über die Eigenschaften der (thermischen) Energie hervor.

Hermann Helmholtz formulierte 1847 schließlich den Energieerhaltungssatz: Energie kann weder vernichtet noch erzeugt werden, sondern sie ändert allenfalls ihre Erscheinungsform. Der erste Hauptsatz der Wärmelehre (Thermodynamik) war geboren. Damit kann es auch kein Perpetuum Mobile geben, also eine Maschine, die ohne Energiezufuhr ständig Arbeit verrichten kann.

Eine besondere Deutung erhielt die Energie durch die Relativitätstheorie von Albert Einstein (1879-1955). Nachdrücklich brachte Einsteins Formel $E = mc^2$ die Energie in einen unmittelbaren, erstaunlichen Zusammenhang mit der Materie. Energie ist gleich Masse mal dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit.⁴

Der Ursprung des Wortes <Energie> liegt bei Aristoteles. Die platonische Ideenlehre ablehnend und die Kluft zwischen der ideellen und der materiellen Welt überwinden wollend, entwickelte Aristoteles die Theorie, daß das Wesen der Dinge in ihnen selbst liege. Die Entfaltung dieses Wesens nannte Aristoteles Entelechie, von agr. Telos, das Ziel. Die Mög-

4 [Feddeck 2003:6].

lichkeit zur Entfaltung, die im Körper⁵ steckt, nannte er Dynamis im Gegensatz zu dem Gewordenen, das er Energeia nannte, von agr. Ergon, das Werk. D.h., wenn bspw. aus einem Marmorblock eine Säule geschlagen wird, dann ist sie vorher als Dynamis bereits vorhanden gewesen und durch den Steinmetz als Energeia realisiert worden. Der Steinmetz hat somit die Entelechie des Marmorblocks vollzogen.

Der Begriff der Energie (im modernen Sinne) ist viel älter als sein Name. Nur sehr langsam entwickelte er sich aus dem Begriffe der Kraft heraus. In der Tat hatte der Kraftbegriff schon bei Aristoteles nicht nur die Bedeutung einer Bewegungsursache, sondern auch die eines die Dauer oder Ausdehnung der Bewegung bestimmenden Faktors.⁶

Während also das Wort <Energie> auf die gerade geschilderte aristotelische Metaphysik zurückgeht, hat das moderne Konzept ENERGIE seinen Ursprung in einem noch nicht ausdifferenzierten Konzept KRAFT, wie das Ritterzitat deutlich macht. Einhergehend mit der Ausdifferenzierung des Kraftkonzeptes in das neuzeitliche naturwissenschaftliche Kraftkonzept und das neuzeitliche naturwissenschaftliche Energiekonzept wurde der Ausdruck *Energie* zunächst mit letzterem semantisch aufgeladen; in der weiteren Entwicklung ist aus diesem neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Energiekonzept die heute zu beobachtende sprachkonzeptuelle Vielfalt hervorgegangen, wobei, wie gesagt, das moderne naturwissenschaftliche Konzept als eines von diesen das dominante ist.

Maßgeblich an der ersten, der Kraftkonzeptausdifferenzierung, beteiligt war der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716):

Mit seiner Aufstellung des Begriffs der «lebendigen Kraft» (*vis viva*), des Vorläufers der kinetischen Energie [...] betonte schon Leibniz, daß sogar auch bei unelastischen Stößen diese Größe erhalten bleibt [...].⁷

Infolge formulierte zunächst Christian Freiherr von Wolff

5 Jeder Körper hat stets eine Stoff- und eine Formursache.

6 [Ritter 1972:494].

7 [a.a.O.:495].

(1679-1754) das Energieerhaltungsprinzip in der Mechanik⁸ und 1842⁹ Julius Robert von Mayer (1814-1878) den (allgemeinen) Erhaltungssatz der Kraft (gemeint war Energie), dessen endgültige Fassung Hermann von Helmholtz (1821-1894) mit seinem 1847 erschienenen epochalen Aufsatz „Über die Erhaltung der Kraft“ vorlegte:

Obgleich die weitere Entwicklung ihm darin nicht zustimmte, war der Aufsatz von Helmholtz aus zwei Gründen für die Geschichte des Energiebegriffs von ausschlaggebender Bedeutung: Dank einer genauen mathematischen Analyse wurde eine strenge Unterscheidung von Kraft und Energie und damit eine Endgültige Fixierung des Energiebegriffs erreicht, der bis dahin noch immer mit dem Kraftbegriff gleichgesetzt oder mit ihm verwechselt worden war (Aristoteles, Galileo Galilei, Faraday, Colding, Mayer).¹⁰

Die zweite, von der oben skizzierten Entwicklung der Naturwissenschaft maßgeblich geprägte Energiekonzeptausdifferenzierung, brachte, wenn man den Darstellungen der von mir getroffenen Auswahl an Enzyklopädien folgt, bald schon ein Konzept hervor, welches als *Tatkraft* erläutert werden kann: Gemeint war jene potentielle Kraft, welche Handeln ermöglicht, wodurch der Mensch seinen Willen zu verwirklichen in der Lage ist; daher auch grundsätzlich kongruent mit dem, was der Ausdruck *Willenskraft* bedeuten soll,¹¹ obschon eine genauere Unterscheidung – wie wir später noch sehen werden – ggf. sinnvoll ist, wenn bspw. sich der Wille zwar deutlich artikuliert, allein die Handlung dem wollenden Subjekt unmöglich ist. Der Energiebegriff der Psychoanalyse nach Sigmund Freud scheint grundsätzlich an diese Vorstellung angelehnt, nur, daß nach seiner Theorie diese Kraft unwillkürlich ist.¹² Psychische Energie ist die Quelle oder Ausgangsbedingung aller Triebe und Motive.¹³

8 „Satz von der Erhaltung der lebendigen Kraft“.

9 Manchen Quellen zufolge soll dies bereits 1841 geschehen sein.

10 [Ritter1972:498].

11 Vgl. [Brockhaus 1908:1039], [Brockhaus 1925:673], [Brockhaus 1953:557], [Brockhaus 1968:510]!

12 [Brockhaus 1953:557].

13 [Arnold 1973:479].

Exkurs zur Energie in der Linguistik:
Auch in der Linguistik wurde der Energiebegriff theoriebildend aufgegriffen. Friedrich Wilhelm Christian Carl Ferdinand von Humboldt (1767-1835) wollte Sprache nicht als Ergon, i.e. ein statisches Gebilde, sondern als *Energieia*, i.e. „Tätigkeit“ bzw. „wirkende Kraft“, verstanden wissen. Sprache sei folglich als ein „sich ewig erzeugender Prozeß“ der Zeichen[bildung] anzusehen. Auch der Gedanke, daß Sprache „von endlichen Mitteln einen unendlichen Gebrauch macht“ ist Humboldt zuzuschreiben. Diese Sprachenergie-theorie wurde nicht nur von Johann Leo Weisgerber (1899-1985) in dessen inhalts-bezogener Grammatik aufgegriffen, sondern auch durch die Sapir-Whorf-Hypothese und nicht zuletzt durch Noam Chomsky (*1928), der diesen wichtigen Gedanken Humboldts wieder aufgreift.¹⁴

Inwieweit der enzyklopädische Befund den allgemeinen Sprachgebrauch widerspiegelt soll in den Kapiteln 5 und 6 die Untersuchung der Wörterbücher und des Textkorpus ergeben. In jedem Falle wird der Frage nachzugehen sein, welche semantischen Varianten (Sememe) dabei jeweils übernommen und ggf. ergänzt wurden. Deshalb soll im folgenden Kapitel zunächst eine Betrachtung der theoretischen Grundlagen erfolgen.

3 sprachwissenschaftliche Grundlagen

3.1 Semantik

Nach gängiger Definition ist Semantik „die Wissenschaft von der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke.“¹⁵ Sprachliche Ausdrücke dienen der Verfügbarmachung von Bedeutung; dieses wird realisiert mittels sprachlicher Ausdrücke, welche in einer systematischen, durch Konvention geregelten Beziehung zu Bedeutung stehen. Das theoretische Verständnis dieser (inner-sprachlichen) Beziehung(en) und der Beziehung(en) von Bedeutung(sinhalten) und (sprachlichen) Ausdrücken zur außersprachlichen Welt hat eine Geschichte, die im wesentlichen die folgenden Diskurse¹⁶ beinhaltet:

14 Vgl. [Bußmann 2002:189-190].

15 U.a. [Brandt 1999:307].

16 Ich verwende den Ausdruck *Diskurs* für die Summe der relevanten Diskussionen zu einem Gegenstand; zur wissenschaftlichen Diskussion siehe Ingo H. Warnke.

- Diskurse der Antike (sprachphilosophisch und sprachphilologisch),
- Diskurse der klassischen (Wort-)Semantik¹⁷ (Semasiologie und Onomasiologie),
- Diskurse der strukturalistischen Semantik und
- Diskurse der Kognitiven Semantik.

Wie so viele wissenschaftliche Gebiete, so hat auch die Semantik in der Antike schon einige zukunftsweisende Hypothesen und theoretische Ansätze gezeitigt, die später aber wieder mehr oder weniger in Vergessenheit gerieten und erst in der frühen Neuzeit wieder aufgegriffen wurden. Der wohl bedeutendste, systematische Beitrag zum antiken Semantikdiskurs wurde durch Aristoteles geleistet.

Im Organon¹⁸ geht es um eine perskriptive Methodologie des richtigen Denkens. In seiner Abhandlung zum Begriff zeigt Aristoteles nicht nur die zentrale Bedeutung von Begriffen für das menschliche Denken auf, sondern auch deren taxonomische Struktur. In seiner Abhandlung zur Kategorie versucht er für die von ihm identifizierten taxonomischen Strukturen jeweils oberste Begriffe zu finden, i.e. Begriffe, die nicht weiter unter Oberbegriffen zusammen gefaßt werden können; diese nennt er Kategorien und findet derer zunächst zehn, läßt später jedoch einige wieder fallen. Auch sind ihm nicht alle gleichermaßen wichtig. Im ersten Kapitel des zweiten Buches des Organon, welches lateinisch als „de Interpretatione“ überliefert ist,¹⁹ beschreibt Aristoteles die Struktur des sprachlichen Zeichens:

- (a) Die Schrift ist ein Zeichen der Laute,
- (b) die Laute sind Zeichen von „Empfindungen (der Seele)“,²⁰
- (c) die „Empfindungen (der Seele)“ sind Bilder²¹ von Dingen.

Die verschiedenen theoretischen Ansätze, welche spätestens seit Saussure diskutiert werden, unterscheiden sich im Wesentlichen darin, wie

17 I.e. Einzelwortsemantik, aber auch Synonymie und Polysemie. Siehe dazu auch Stilistik!

18 I.e. eine Sammlung von sechs Schriften, die wahrscheinlich nicht von Aristoteles selbst, sondern von byzantinischen Gelehrten zusammengestellt und so genannt wurde.

19 Griechischer Titel: Περὶ ἑρμηνείας.

20 W. *παθήματα*; gemeint ist damit vermutlich „Wahrnehmung des Bewußtseins“.

21 W. *εἶδη*.

sie die von Aristoteles identifizierten Beziehungen erfassen, beschreiben und erklären wollen.

Aristoteles' Theorie des sprachlichen Zeichens stimmt in drei Punkten mit den Grundgedanken der Sprachsemiotik überein, wie sie auch im 20. Jh. u.a. von Saussure und Hjelmslev vertreten wurde: (1) Sprache ist ein System arbiträrer Zeichen, (2) Wörter sind Zeichen mentaler Phänomene,²² die wir heute Konzepte oder mentale Bilder nennen würden, und (3) Schrift ist ein sekundäres Zeichensystem, das die Lautsprache abbildet. Zugleich stehen Aristoteles' Gedanken aber auch in zwei wesentlichen Punkten im Gegensatz zur Semiotik der Sprache im 20. Jh.: Erstens glaubte Aristoteles, daß die Unterschiede zwischen den Sprachen der Welt nur eine Sache der Ausdrucksseite sind, wohingegen die Inhaltsseite eine Universelle²³ sei, denn er meinte ja, daß sich nur die Laute unterscheiden, und die mental hervorgerufenen Bilder oder Konzepte überall gleich seien. Zweitens glaubt Aristoteles an eine Realität der Dinge hinter den Zeichen, wobei er die bezeichneten Dinge für ebenso universell hält wie die von ihnen mental evozierten Bilder, welche Abbilder und somit ikonische²⁴ Zeichen der bezeichneten Dinge sind.²⁵

Der Diskurs der klassischen (Wort-)Semantik beherrschte die Zeit vor der Einführung des Strukturalismus durch Saussure, der Diskurs der strukturalistischen Semantik die Zeit bis zum Aufkommen der kognitiven Linguistik und der Diskurs der kognitiven Semantik schließlich die bis heute andauernden Untersuchungen im Bereich der Semantik, welche die Ideen, Theorien und Erkenntnisse der kognitiven Linguistik anwenden bzw. umsetzen wollen.

Die sprachphilosophischen und sprachphilologischen Diskurse der Antike waren zwar grundlegend für Etymologie und Lexikographie der folgenden Epochen, haben aber unmittelbar noch keine nachhaltigen Theorien hervorgebracht.

Während des Diskurses der klassischen (Wort-)Semantik wurden

22 I.e. Wörter sind Zeichen *für mentale Phänomene*.

23 Recte: eine Universale oder universal.

24 I.e. *motivierte* Zeichen.

25 [Nöth 2000:5].

von den Grammatikern und vergleichbaren Gelehrten Bedeutungsinhalte noch nachgerade stillschweigend vorausgesetzt bzw. nicht (konsequent) auf einer metasprachlichen Ebene beschrieben,²⁶ ein Umstand, der sich in der äußerst diffusen Terminologie niederschlägt, und im übrigen eher im Rahmen etymologischer Forschungen – i.d.R. zur Findung von „wahren Urbedeutungen“ – eine Rolle spielte, begann sie in der Folgezeit eine sehr bewußte und immer eigenständigere Existenz zu entwickeln. Während nämlich abhängig von den klassischen linguistischen Ansätzen sprachliche Ausdrücke noch isoliert als Gefäße ihrer jeweiligen Bedeutung (Gefäßtheorie) analysiert wurden oder – im Sinne Humboldts – als durch ihren Gebrauch abstrahierte Sememe (Gebrauchstheorie), begann man im Zuge des Strukturalismus, systematische Beziehungen zwischen sprachlichen Zeichen zu erkennen und besonders theoretisch zu beschreiben, zunächst bezüglich (einfacher) taxonomischer Beziehungen wie Syn- bzw. Antonymie, Hypo- bzw. Hyperonymie und schließlich im Rahmen der Wortfeldtheorie.²⁷

Aus dem (Saussure'schen) Strukturalismus heraus wurden die wesentlichen (bis) heute wirksamen Vorstellungen entwickelt;²⁸ so auch die aus den Erkenntnissen und Theorien der Kognitionswissenschaften befruchteten theoretischen Ansätze, welche von einer komplexen (semantischen) Verwobenheit des (mentalen) sprachlichen Materials ausgehen, welche anhand psychologischer Testverfahren auch schon in überzeugender Weise fundiert werden konnte, der kognitiven Semantik²⁹ nämlich.

3.1.1 zentrale Konzepte sprachlicher Zeichen

Bei der Beschreibung des Inhalts eines sprachlichen Zeichens (i.e. dessen Intension im Ggs. zu dessen Extension) sind drei Bedeutungsebenen zu unterscheiden:

- Ausdrucksbedeutung (lexikalische Bedeutung),
- Äußerungsbedeutung („aktuelle Bedeutung“) und

26 Strukturelle Beziehungen wurden zwar schon erkannt, nicht aber theoretisch beschrieben.

27 Siehe Abschnitt 3.1.2!

28 Vgl. [Ullmann 1973] und [Schippan 1975]!

29 Siehe Abschnitt 3.2!

- Kommunikativer Sinn (Pragmatik).

Hierbei ist Ausdrucksbedeutung die „Bedeutung eines einfachen oder zusammengesetzten Ausdrucks für sich genommen“,³⁰ Äußerungsbedeutung die „Bedeutung, die ein einfacher oder zusammengesetzter Ausdruck bei der Interpretation in einem gegebenen Äußerungskontext erhält, einschließlich seiner Referenz“³¹ und kommunikativer Sinn die „Bedeutung einer Äußerung als kommunikative Handlung in einer gegebenen sozialen Konstellation“.³²

3.1.2 Wortfeldtheorie

Mit Wortfeldtheorie ist das auf Jost Trier zurückgehende, vorwiegend semantische Konzept gemeint, „dem zufolge ein Wort nicht isoliert im Bewußtsein von SprecherIn/HörerIn existiert, sondern stets zusammen mit begriffsverwandten Wörtern eine strukturierte Menge sich gegenseitig beeinflussender Elemente bildet“.³³ „Ein Wortfeld ist eine Gruppe von Lexemen, die die folgenden Bedingungen erfüllt:

- die Lexeme gehören zu derselben grammatischen Kategorie,
- ihre Bedeutungen haben gemeinsame Bestandteile,
- zwischen ihnen bestehen klar definierte Bedeutungsbeziehungen,
- die Gruppe ist bezüglich dieser Beziehungen geschlossen.“³⁴

Aus der Erkenntnis, daß bestimmte Lexeme mehr als einem Wortfeld angehören können ergibt sich die verfeinerte Analyse: „Genau genommen bestehen Wortfelder nicht aus Lexemen sondern aus Lexemen-in-einer-Lesart.“³⁵

3.1.3 Wörter und Sachen / Onomasiologie

Wörter und Sachen oder besser Sachen und ihre Wörter sollen im Zentrum dieses Abschnitts stehen. Man sagt: „Das Kind braucht einen Namen.“ und meint damit, daß ein Gegenstand (i.e. Referent) einen Namen

30 [Löbner 2003:13]. Vgl. M. Schlaefel!

31 Ibidem.

32 Ibidem. Vgl. W. Schmidt: „Lexikalische und aktuelle Bedeutung“ (1965).

33 [Bußmann 2002:753].

34 [Löbner 2003:131].

35 [a.a.O.:131].

(i.e. Bezeichnung) braucht, damit man darüber sprechen kann.

- Wie aber kommt „das Kind“ zu seinem Namen?
- Und, wenn es verschiedene Namen gibt, wie kommt es dazu?

In jedem Falle ist der onomasiologische Blick vom Gegenstand bzw. Begriff mit seinen spezifischen Eigenheiten, dem Referenten, gerichtet auf den sprachlichen Ausdruck. Daß das jeweilige Weltwissen einer Sprechergemeinschaft bei der Namensfindung eine zentrale Rolle spielt, wird sofort ersichtlich, wenn man sich vor Augen führt, daß das zu benennende, fremde Objekt auf der Grundlage von bekannten, ähnlich anmutenden Objekten verstanden wird. Ein solches Verständnis ist nicht selten laienhaft, vor allem wenn äußerliche Merkmale und nicht innere Zusammenhänge für dessen Entstehung maßgeblich sind. Auch auf Begriff der „Volksetymologie“ (Remotivierung) ist in diesem Zusammenhang zu verweisen.

3.2 Kognitive Linguistik

Die Kognitive Linguistik beschäftigt sich vor allem mit den Prozessen der mentalen Verarbeitung von Wirklichkeit, die prinzipiell jeder sprachlichen Bezeichnung voraus gehen. Nach ihren Erkenntnissen sind Einträge im mentalen Lexikon eines Menschen nicht isoliert, sondern immer eingebettet in einen Geschehenszusammenhang, den „Frame“, zu verstehen. Dieser determiniert die sprachkonzeptuelle Identität des mentalen Lemmas. Da bestimmte Ausdrücke gegebenenfalls in unterschiedlichen Geschehenszusammenhängen auftreten, können ihnen auch unterschiedliche sprachkonzeptuelle Identitäten zuwachsen, oder anders gesagt: es existieren unterschiedliche sprachliche Konzepte zu ein und demselben Ausdruck. Je nach Frame wird kognitiv ein anderes Konzept aktiviert. Die historische Entwicklung wird uns in diesem Abschnitt genauso beschäftigen, wie der Vergleich der gegenwärtig vorhandenen Konzepte.

3.2.1 Allgemeines

Im Zuge der Entwicklung einer Kognitiven Linguistik wurde auch die Notwendigkeit erkannt, die zu dem Bereich der Semantik gehörenden Probleme aus dieser neuen Anschauung heraus zu erfassen und zu beschreiben. Für diese Untersuchung soll eine Zusammenfassung der entspre-

chenden Darstellungen des von William Croft und Alan Cruse vorgelegten Bandes³⁶ die theoretische Grundlage liefern.

In Abkehr von der strukturellen Semantik, welche Lexeme, analog zur Phonologie, kontrastiv und als Bündel von Semen analysierte, will die pragmatisch orientierte Kognitive Semantik Bedeutung als in den menschlichen Erfahrungshorizont eingebettet verstanden wissen: Sprache als Modell der Wirklichkeit in Form von Erfahrungswissen und dessen Verarbeitung. So steht bspw. die Bedeutung von *Restaurant* in Beziehung zu *Gast, Bedienung, Bestellung, Speisen, Rechnung* usw.

Gebräuchliche Termini für diese erfahrungsmäßige Struktur sind Rahmen, Schema, Skript, globales Muster, Pseudotext, (idealisiertes) kognitives Modell, Erfahrungsgestalt (engl.: *experiential gestalt*), Basis (engl.: *base*) oder Szene, sowie möglicherweise auch noch andere hier nicht aufgeführte.

Gemäß der auch Rahmen- oder Feldsemantik ("Frame/Domain Semantics") genannten kognitiven Semantik sind Lexeme in Bezug auf ihren Handlungsrahmen determiniert. Deiktische Ausdrücke bspw. erfordern einen Handlungsrahmen, um interpretierbar zu sein, da sie auf eine konkrete Sprechhandlung bezogen sind: Person, Tempus, räumliche Deixis, Definitheit. Viele Konzepte erfordern einen Kontext, wie z.B. "Vegetarismus", welches eine überwiegend Fleisch verzehrende Gesellschaft als Kontext benötigt. So gesehen erlaubt die spezifische Verwendung eines Lexems dem Sprecher die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Ausschnitt eines Wahrnehmungs- oder Handlungsrahmens zu lenken.

Handlungsrahmen sind als auf den Lexemen und Konstrukten der natürlichen Sprache(n) aufbauend zu verstehen. Sie bilden die Basis für Profile. 'Radius' ist das Profil zur Basis 'Kreis'. Die Bedeutung einer linguistischen Einheit (i.e. Wort, Phrase, Satz, ...) muß sowohl das Profil determinieren als auch dessen Basis. Ein Handlungsrahmen ("Frame/Domain") ist eine semantische Struktur, die für mindestens ein Konzept als Basis fungiert, wobei Konzepte nie autonom existieren.

Bevor wir uns den Konsequenzen dieser Profil-Basis-Unter-

36 [Croft/Cruse 2004].

scheidung zuwenden, zunächst drei artverwandte Theorien:

- 1.** Künstliche Intelligenz: Ein Skript ist ein Handlungsrahmen, für eine Abfolge (engl.: *sequence*) von Ereignissen.
- 2.** Kognitive Psychologie: *Theorietheorie* besagt, daß Kategorisierung nicht auf Wahrnehmungsmerkmalen (engl.: *perceptual Features*) gründet, sondern auf Theorien biologischer Arten und Gegenstände.
- 3.** Soziologie: In der Nutzung von Konzepten können Gemeinschaften sich unterscheiden.

Die Profil-Basis-Unterscheidung ist deshalb wichtig, weil sich einige Bedeutungsunterschiede nicht aus dem Konzept ergeben sondern aus dem Handlungsrahmen. So ist bspw. der Unterschied zwischen Rogen und Caviar nur auszumachen, wenn man den jeweiligen Handlungsrahmen mitdenkt; von *Rogen* spricht man vor dem Hintergrund der Arterhaltung des Stör und anderer Eier legender Meeresbewohner, von *Caviar* spricht man vor dem Hintergrund exklusiver Delikatessen. Von *Land* spricht man im Gegensatz zu *See*, von *Boden* im Gegensatz zu *Luft*. Von *geizig* spricht man im Gegensatz zu *freigiebig*, von *sparsam* im Gegensatz zu *verschwenderisch*.

Polysemie kann verstanden werden als eine Vielfalt der Handlungsrahmen für eine Entität. So kann der *Hals* ein Teil des Körpers oder aber – metaphorisch gebraucht – einer Flasche sein, wobei der *Flaschenhals* seinerseits wieder metaphorisch gebraucht wird. Der Umfang solcher Handlungsrahmen (“Frame/Domain”) ist sprachspezifisch. Aus diesem Grunde können Lexeme „unübersetzbar“ sein, wenn kulturelle Referenzen berücksichtigt werden (müssen).

Dieser Ansatz für Polysemie ist m.E. für die Untersuchungen der sprachkonzeptuellen Vielfalt des Ausdrucks *Energie* besonders bedeutsam, weil wir bereits festgestellt haben, daß die jeweiligen Handlungsrahmen maßgeblich sind.

3.2.2 Historisches

Historisch steht an dieser Stelle für die **diachrone kognitive Semantik**. Einen ersten Eindruck zu deren Zielen und der Problematik, welche sich aus rein semasiologischen Untersuchung ergeben, möge folgendes Zitat

verschaffen:

Da im Zentrum unseres Interesses allerdings **das Auffinden kognitiver Konstanten im lexikalischen Wandel** stand und steht, ergab sich eine weitere Schwierigkeit der traditionellen semasiologischen Perspektive: da sie von sprachlichen Zeichen bzw. Zeichenausdrücken ausgeht, hätte sie den Blick auf **die kognitiven Konstanten, auf parallele Prozesse und Entwicklungen im lexikalischen Wandel** (bei unterschiedlichen Zeichen) mehr verschleiert als geklärt.³⁷

Zunächst aber einige Überlegungen zum Phänomen Bedeutungswandel und dessen kognitiv-linguistischer Relevanz: Wenn durch wachsende kommunikative Bedürfnisse voran getrieben, die Konzepte sprachlicher Ausdrücke durch Metaphorik, Metonymie und dergleichen Sprachentwicklungstechniken diversifiziert werden (müssen), sodaß Polysemie entsteht und schließlich – sobald die semantischen Beziehungen (für den naiven Sprecher) nicht mehr transparent sind – Homonymie, so sind doch in aller Regel (für den geschulten Betrachter) kognitive Konstanten auszumachen; es sind dies Bedeutungsanteile die sich den äußeren Kräften zum Trotz invariant verhalten. Überdies ist es jedoch auch möglich, daß zu einem bereits bestehenden Lexem ein weiteres hinzutritt, dergestalt, daß ein anderes, metaphorisch verwendet und damit Polysemie begründend, die selbe Bedeutung annimmt, wie das bestehende. In dem Beispiel das Blank und Koch aufführen, ist es einmal das lateinische *capere*, welches wörtlich 'greifen', 'fassen' bedeutet und metaphorisch 'begreifen', 'verstehen' und das lateinische *intellegere*, welches bereits die Bedeutung 'verstehen' hat.³⁸

Dieses Beispiel zeigt den Unterschied zweier konträrer Herangehensweisen, welche in diesem Beispiel zusammentreffen: die semasiologische und die onomasiologische. Im Gegensatz zur semasiologischen Herangehensweise, welche sich mit (der Entstehung von) Polysemie befaßt, hat die onomasiologische Herangehensweise (die Entstehung von) Polylexie zum Gegenstand.³⁹ Soll heißen: Für den Semasiologen stellt sich die Frage,

37 [Blank/Koch 2003:1], Hervorhebungen von mir.

38 Vgl. [Blank/Koch 2003:1-4].

39 Vgl. [a.a.O.:4].

wie sich bei gegebenem sprachlichen Ausdruck dessen Semantik diversifiziert; für den Onomasiologen stellt sich die Frage, wie sich bei gegebenem (zu versprachlichenden) Gegenstand bzw. Begriff dessen Ausdrucksseite diversifiziert.

Ebenfalls wichtig für die diachrone, kognitive Semantik ist die Prototypentheorie: Man stelle sich das Wortfeld als ein Sonnensystem vor mit dem Prototypen als Zentrum und Objekt mit der größten Gravitation, dann kommen neu zu benennende Gegenstände wie Meteoriten ins Spiel, welche vom Sonnensystem „eingefangen“ und schließlich geprägt werden. Vielleicht ist es sogar noch besser, man stellt sich das bestehende Wortfeld als einen Planeten vor, auf dem der neu zu benennende Gegenstand einschlägt wie ein Meteorit, der zunächst erhebliche Störungen des Systems verursacht, dann aber nach geologisch bedeutenden Zeiträumen nur noch von Wissenschaftlern erkannt und angemessen beschrieben werden kann.

Das was in der Astronomie die Gravitation ist, ist in der Wortfeldtheorie die „Anziehungskraft“, die Lexeme mit gleichem semantischem Potential „aufeinander ausüben“. In Anführungsstrichen stehen die Ausdrücke des vorigen Satzes deshalb, weil es die menschliche Kognition ist, welche zusammenführt, was zusammen gehört oder zusammen zu gehören scheint. Aus der pragmatisch bedingten Notwendigkeit heraus, daß Sprache anpassungsfähig bleiben muß, ist eine gewisse Unschärfe des Ausdrucks nicht nur gegeben, sondern erforderlich.

Somit sind Wachstum und Diversifikation von Wortfeldern, aber auch Schrumpfung und Untergang von Wortfeldern, wie zum Beispiel der mittelalterlichen Wortfelder MINNE (i.e. stilisierte Form der Ergebnheitsadresse an die Ehefrau eines Lehnsherren) oder RITTERSPIEL, Gegenstand der Beobachtung der diachronen, kognitiven Semantik.

3.2.3 Nominationsforschung

Ein – zumal für diese Untersuchung – wichtiger Teil der Kognitiven Semantik ist die Nominationsforschung. Wenn Nomination durch Sprachgebrauch bzw. die kommunikativen Bedürfnisse der Sprechergemeinschaft vorangetriebene und gesteuerte, konzeptionelle Entwicklung ist,⁴⁰

⁴⁰ Vgl. [Bellmann 1989:28-31].

dann ist Nominationsforschung der Versuch, diese Entwicklung nachzuzeichnen.⁴¹ Den im vorangegangenen Abschnitt genannten Herangehensweisen kommt dabei eine wichtige Rolle bei der Erkenntnisgewinnung zu.

Wie alle jungen Wissenschaftszweige, so hat auch die Nominationsforschung das Problem der Terminologieunschärfe – zumindest bis 1989 noch nicht ablegen können, dem Zeitpunkt zu dem Bellmann seine Überlegungen zum Thema publizierte.⁴² Er stellt darin bezüglich des Konflikts zwischen den Termini Benennung und Nomination fest: „Benennung liefert also die Eingabe des Lexikons, dieses im weitesten Sinne verstanden, Nomination dagegen innerhalb der Sprachverwendung die Ausgabe.“⁴³ Und ferner, daß der in der Onomastik üblichen Dreiteilung Namenbildung, Namengebung und Namenverwendung für das Gesamtlexikon eine Dreiteilung Ausdrucksbildung, Benennung, Nomination entspreche.

Den Gegenstandsbereich der Nominationslehre sieht Bellmann (im Zusammenhang mit Kulturgeschichte) vor allem durch die Abgrenzung gegen den Begriff Referenz gesteckt.

Eine frühe nominationstheoretische Untersuchung führte Sucharowski durch zum Thema „«Liberal» im gegenwärtigen Sprachgebrauch“.⁴⁴ Weitere Untersuchungen sind die zu *Brille* und *Fahrrad*.⁴⁵

4 Material und Methoden

Zunächst sollen die wichtigsten Wörterbücher im hauptsächlich des 18. und 19. Jahrhunderts auf die Ausdrücke *Kraft* und *Energie* hin gesichtet und ausgewertet werden. Wie bereits angesprochen, wurde der Ausdruck *Kraft* zunächst für das Konzept *Energie* mitverwendet. Anschließend soll ein literarischer Textkorpus mit Texten von Mitte des 18. bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts, bzw. die darin enthaltenen Verwendungen des Ausdrucks *Energie* typologisch untersucht werden. Eine typologische Interpretation erfolgt dabei aufgrund des jeweils gegebenen Kontexts.

41 Vgl. [Blank 2003:37-65].

42 [Bellmann 1989:28-31]. Vgl. auch [Knobloch/Schaeder 1996]!

43 [Bellmann 1989:29].

44 [Sucharowski 1975].

45 [Cherubim 2001] bzw. [Fobbe 2001].

Die umfangreichen Gebiete fachsprachlicher Bedeutungen von Energie sind nicht Gegenstand dieser Untersuchung.

5 Wörterbuch-Untersuchungsergebnisse

5.1 Lemma „Kraft“

5.1.1 Adelung 1775

Als Bedeutungszuweisung finden sich drei Angaben:

1. In engerer und eigentlicherer Bedeutung, der Grund der Bewegung, was eine Bewegung hervorbringen oder hindern kann, und solche wirklich hervor zu bringen oder zu hindern bemühet ist.⁴⁶

2. In weiterer Bedeutung, der Grund gewisser Veränderungen in einem Dinge; wozu also nicht nur das Vermögen und die Fähigkeit gehöret, solche Veränderungen zu verursachen, sondern auch das Bestreben darnach.⁴⁷

3. In noch weiterer Bedeutung wird es sowohl im gemeinen Leben als in der Wissenschaft häufig von dem bloßen Vermögen, eine Bewegung, und in weiterer Bedeutung, eine Veränderung hervor zu bringen, gebraucht, wenn gleich solches mit keiner Bemühung verbunden ist, dieses Vermögen zu äußern. Daher sagt man, die Kraft der Seele, die Kräfte einer Arznei usw. auch wenn sie im Stande der Ruhe ohne ein wirksames Bestreben gedacht werden.⁴⁸

Vieles von dem, was wir in diesen Erklärungen hier finden, würden wir m.E. heutzutage dem einen oder anderen Energiekonzept zuordnen, so bspw. ist „Grund der Bewegung“ physikalisch gesehen eine Form von Energie.

5.1.2 Eberhard 1805

In dieser zweiten Auflage grenzt Eberhard Kraft gegen Vermögen ab: „Die Kraft bringt die Wirkung wirklich hervor, das Vermögen kann

46 [Adelung 1775:1741].

47 [Adelung 1775:1742].

48 Ibidem.

sie hervorbringen.“⁴⁹ Und weiter in diesem Sinne: „Die Kraft ist tätig und wirkt, das Vermögen kann wirken.“⁵⁰ Es ist hier also bereits eine Differenzierung – ganz im Sinne Aristoteles⁵¹ – zwischen (jederzeit) möglich und tatsächlich wirksam angelegt, welche in den folgenden Definitionen auch noch deutlicher hervortreten wird.

5.1.3 Campe 1813

Die allgemeine Definition sagt: „Kraft [... ist] dasjenige, was gewisse Wirkung hervorbringt und immerfort hervorzubringen strebt.“ Anschließend finden wir bereits die Ausdrücke *tote Kraft* und *lebendige Kraft* erläutert: Während mit letzterem stets **kinetische Energie** gemeint ist, beschreibt ersteres die (statische) Situation eines **Kräftegleichgewichts**. Zur toten Kraft heißt es entsprechend:

Ist dies Bestreben nicht hinreichend, eine gewisse bestimmte Wirkung hervor zu bringen, oder ist der Widerstand, den die Kraft zu überwinden hat, zu groß, so daß die Wirkung nicht sichtbar ist, so nennt man sie tote Kraft;⁵²

Und zur lebendigen Kraft heißt es folgerichtig gleich im Anschluß: „eine lebendige Kraft [nennt man sie] aber, wenn dies Bestreben dazu hinreichend ist.“⁵³ Oder physikalisch gesehen: Besteht ein Kräfteungleichgewicht, so wird die Masse in Richtung (der Resultierenden) dieses Kraftüberschusses beschleunigt. Während also im Falle der *toten Kraft* auch nach heutigem Verständnis eine **Kraft** gemeint ist, ist im Falle der *lebendigen Kraft* eine Form der **Energie** gemeint. Eine (deutliche) konzeptuelle Unterscheidung ist demnach noch nicht feststellbar.

5.1.4 Heinsius 1819

Der Wortlaut der Erklärung ist sehr eng an Campes angelehnt, fügt diesem jedoch noch folgendes hinzu: „in engerer Bedeutung schlecht-

49 [Eberhard 1805:163].

50 Ibidem.

51 Vgl. 2 „Zur Wort und Begriffsgeschichte“!

52 [Campe 1813:1026].

53 Ibidem.

hin die bewegende Kraft, zum Unterschiede von der Last, d.h. der entgegengesetzten, die Bewegung verhindernden Kraft“.⁵⁴ Inhaltlich entspricht dies wieder der Vorstellung von der *lebendigen Kraft* und dem Kräftegleichgewicht, nur daß hier noch die entgegenwirkende Kraft benannt wird.

5.1.5 Sanders 1860

Hierin wird Kraft als „Bezeichnung dessen, woraus eine Wirkung hervorgeht“⁵⁵ und als „der Urgrund einer sich äußernden Wirkung“⁵⁶ definiert; beides Definitionen, mit denen der moderne Mensch eindeutig Energie assoziiert. Außerdem wird hier potenzielle Energie als *ruhende Kraft* definiert, „die [...] unter Bedingungen hervortritt oder hervortreten kann“.⁵⁷

5.1.6 Weigand 1881

Dieser definiert Kraft als das, „was wirkt, daß etwas ist oder geschieht“⁵⁸ und hebt damit die Definition von Sanders als Urgrund auf eine höhere Abstraktionsebene.⁵⁹

5.1.7 Kluge 1951

Kluge leitet (in seiner 15. Auflage) Kraft „vom Zusammenkrampfen der Muskeln bei Anstrengungen“ her. Hieran läßt sich eine Definition wie die von Campe problemlos anschließen. Alle weiteren Auflagen sind diesbezüglich inhaltsgleich.

5.1.8 Dornseiff 1943, 1959

Bei Dornseiff finden wir das adjektiv energisch assoziiert. An erster Stelle aber stehen „können · vermögen · wirken“.⁶⁰

54 [Heinsius 1819:1229].

55 [Sanders 1860:1006].

56 Ibidem.

57 Ibidem.

58 [Weigand 1881:1001].

59 Vgl. 5.1.4!

60 [Dornseiff 1959:215], ibidem.

5.2 Lemma „Energie“

5.2.1 Campe 1813

In diesem Ergänzungsband zum Deutschen WB setzt sich der Autor damit auseinander, daß „Energie“ von einem Lager, zu dem auch er sich zählt, positiv, von einem anderen negativ konnotiert werde. Die von ihm vorgeschlagenen Ersetzungen „Vollkraft und Kraftfülle“⁶¹ werden ebensowenig der modernen Vorstellung gerecht, wie das von ihm zitierte „Thatkraft, welches eine Kraft bezeichnet, die sich durch die That äußert.“⁶²

5.2.2 Heinsius 1818

Der Eintrag in diesem Wörterbuch – „Energie, w., die Vollkraft, Strebkraft, der Nachdruck; Enérgisch, vollkräftig, nachdrücklich.“⁶³ – weicht nur geringfügig von dem ab, was Campe fünf Jahre zuvor angeführt hatte.

5.2.3 Sanders 1860

„Energie (gr.), f.; -en: Thatkraft, nachdrückliche, Wirksamkeit. – ~érgisch, a.: kräftig wirkend.“⁶⁴

5.2.4 Weigand 1881

„Energie, f.: Tatkraft. Aus franz. *énergie*, von gr. *ενέργεια* f. «Tatkraft». Im 18. Jh. entlehnt (Wieland21,331). *ABL.* *enérgisch*, adj.: tatkräftig, durchgreifend. Nach franz. *énergique*. Nach der Mitte des 18. Jh.“⁶⁵

5.2.5 Eberhard 1896

Unter Abschnitt 84. „Andringlich. Eindringlich. Zudringlich. Aufdringlich.“ sind für „Eindringlich“ als fremdsprachige Entsprechungen angegeben u.a. frz. „*énergique*“ und ital. „*energico*“.⁶⁶

5.2.6 Kluge 1910

„Energie F. nach lat. *energia* = gr. *ενέργεια* in der 2. Hälfte des

61 [Campe 1813:287].

62 Ibidem.

63 [Heinsius 1818:1001].

64 [Sanders 1860:367].

65 [Weigand 1881:442].

66 [Eberhard 1896:64].

18. Jahrh. aufgenommen; z.B. Meister 1777 Beitr. z. Gesch. d. dtsh. Spr. II 100. Nach Gombert, Breslauer Gymnasialprogr. 1908 S. 10.“⁶⁷

5.2.7 Kluge 1951

„Energie F. Gr. ενέργεια 'Tatkraft' (zu έργον, s. Werk) gelangt über lat. *energia* zu uns, zuerst Zinzendorf 1732 T. Sokrates 301. Durch Herder 1787 bekommt das Wort seinen wiss. Sinn 'wirkende Kraft': A. Gombert 1809 Bresl. Progr. 10; G. Schoppe 1916 Mitt. der schl. Ges. f. Volkskde. 19, 224.“⁶⁸

5.2.8 Fazit

Diese (älteren) Wörterbücher definieren *Energie* noch als eine (Art von) Kraft. Diese Kraft äußere sich als Wille, Tat oder Wirkung. Daraus entspringen die nachfolgend viel Zitierten Komposita *Willenskraft*, *Tatkraft* bzw. *Wirkkraft*.

6 Textkorpus-Untersuchungsergebnisse

6.1 Quantitative Analyse

Als Kontrast zu den (vornehmlich) deskriptiven und damit (hinsichtlich der aktuellen Sprachentwicklung) meist nachteilenden Wörterbüchern zeige die nun folgende (primärtextbasierte) Untersuchung eines (literarischen) Textkorpus⁶⁹ (nachfolgend: Referenzbibliothek) mit Texten von Christoph Martin Wieland bis Hugo Ball, welche ihrer Natur nach (vornehmlich) experimentell und damit (hinsichtlich der Sprachverwendung) vorausgehend sind und somit die Sprachentwicklung aktiv vorantreiben (wollen), welche **Konzepte in Texten kreativer Sprachverwendung** entwickelt wurden. Bestenfalls sollte dabei sichtbar werden, daß sprachliche Entwicklungen, welche von den Autoren der kreativen Sprachverwendung ausgingen mit gewisser zeitlicher Verzögerung durch die Autoren der Wörterbücher aufgegriffen wurden.

Zunächst soll uns eine quantitative Auswertung (in Form einer

67 [Kluge 1910:114].

68 [Kluge 1951:171].

69 „Digitale Bibliothek Band 1: Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka.“

Tabelle) einen ersten Überblick verschaffen. Anschließend soll die semantische Einzeluntersuchung der Fundstellen und ihrer Kontexte das Bedeutungsspektrum der Verwendungen des Ausdrucks *Energie* und damit ihre **konzeptuelle Motiviertheit** offenlegen.

Die insgesamt 384 *Energie*-Fundstellen⁷⁰ sind wie folgt verteilt:

§	Autor(in)	Lebensdaten	Fundstellen
6.2.1	Christoph Martin Wieland	1733-1813	3
6.2.2	Johann Karl August Musäus	1735-1787	1
6.2.3	Matthias Claudius	1740-1815	1
6.2.4	Georg Christoph Lichtenberg	1742-1799	1
6.2.5	Friedrich Heinrich Jacobi	1743-1819	2
6.2.6	Johann Gottfried Herder	1744-1803	4
6.2.7	Gottfried August Bürger	1747-1794	1
6.2.8	Johann Karl Wezel	1747-1819	1
6.2.9	Johann Wolfgang (v.) Goethe	1749-1832	44
6.2.10	Jakob Michael Reinhold Lenz	1751-1792	1
6.2.11	Adolph Freiherr Knigge	1752-1796	1
6.2.12	Friedrich Maximilian Klinger	1752-1831	6
6.2.13	Georg Forster	1754-1794	23
6.2.14	Friedrich Schiller	1759-1805	16
6.2.15	Johann Gottfried Seume	1763-1810	17
6.2.16	Johann Paul „ Jean Paul “ Richter	1763-1825	1
6.2.17	Dorothea Schlegel	1763-1839	1
6.2.18	Friedrich Hölderlin	1770-1843	2
6.2.19	Friedrich „ Novalis “ v. Hardenberg	1772-1801	3
6.2.20	Friedrich Schlegel	1772-1829	26
6.2.21	Ludwig Tieck	1773-1853	5
6.2.22	E.T.A. Hoffmann	1776-1822	3
6.2.23	Bettina „ Bettine “ v. Arnim	1785-1859	22
6.2.24	Ludwig Börne	1786-1837	3
6.2.25	Joseph v. Eichendorff	1788-1857	1
6.2.26	Franz Grillparzer	1791-1872	2
6.2.27	Karl Immermann	1796-1814	4
6.2.28	Annette v. Droste-Hülshoff	1797-1848	1
6.2.29	Jeremias Gotthelf	1797-1854	4
6.2.30	Heinrich Heine	1797-1856	6
6.2.31	Karl Gutzkow	1811-1878	6

⁷⁰ Die Signaturen, mit denen nachfolgend diese Fundstellen gekennzeichnet sind, habe ich dem Textkorpus entnommen und zur besseren Unterscheidbarkeit in spitzige Klammern gesetzt.

§	Autor(in)	Lebensdaten	Fundstellen
6.2.32	Georg Büchner	1813-1837	3
6.2.33	Gustav Freytag	1816-1895	15
6.2.34	Gottfried Keller	1819-1890	22
6.2.35	Theodor Fontane	1819-1898	38
6.2.36	Georg Weerth	1822-1856	6
6.2.37	Friedrich Spielhagen	1829-1911	9
6.2.38	Marie v. Ebner-Eschenbach	1830-1916	3
6.2.39	Wilhelm Raabe	1831-1910	19
6.2.40	Karl Emil Franzos	1848-1904	2
6.2.41	Oskar Panizza	1853-1921	7
6.2.42	Peter Altenberg	1859-1919	2
6.2.43	Paul Scheerbart	1863-1915	3
6.2.44	Arno Holz	1863-1929	3
6.2.45	Benjamin Franklin Wedekind	1864-1918	4
6.2.46	Otto Julius Bierbaum	1865-1910	2
6.2.47	Ludwig Thoma	1867-1929	1
6.2.48	Hugo (Edler) v. Hofmannsthal	1874-1929	3
6.2.49	Rainer Maria Rilke	1875-1926	10
6.2.50	Ludwig Rubiner	1881-1920	9
6.2.51	Franz Kafka	1883-1924	2
6.2.52	Hugo Ball	1886-1927	8
6.2.53	Alfred Lichtenstein	1889-1914	1

Es zeigen sich in dieser nach Geburtsjahr aufsteigend sortierten tabellarischen Darstellung vier Häufungspunkte in den Stilepochen

- des Sturm und Drang und der Klassik,
- der Romantik,
- des bürgerlichen Realismus (Keller, Fontane, u.a.) bzw.
- des Symbolismus (Rilke u.a.).

Welche Schlüsse daraus zu ziehen seien, soll im Zusammenspiel mit der nun vorzunehmenden qualitativen Analyse deutlicher werden.

6.2 Qualitative Analyse

Es sollen nun die von dem mit der Referenzbibliothek mitgelieferten Programm gefundenen Fundstellen nacheinander und, sofern vorhanden, unter Zuhilfenahme möglichst zeitnaher Wörterbücher, bzw. mittels Substitution auf ihren semantischen Gehalt hin untersucht werden.

6.2.1 Wieland (1733-1813)

In dem Text „An Herrn Kreissteuereinnnehmer Weisse in Leipzig“ ist von der *Energie* (sprachlicher) *Ausdrücke* die Rede;⁷¹ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein. In einem weiteren Text, dem „Wieland-Spiegel“, ist vom *Energieverlust der Gesetze* die Rede;⁷² es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein. Im zweiten Kapitel des Textes „die Geschichte des Prinzen Biribinker“ ist in Bezug auf des Helden Beziehung zu Damen von der *Energie der Wahrheit* die Rede;⁷³ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein.

Fazit: Sofern **der Ausdruck Energie bei Wieland** Verwendung findet, ist offenbar stets **Wirkkraft** gemeint.

6.2.2 Musäus (1735-1787)

In dem Märchen „die Entführung“ heißt es an einer Stelle „Kein Sprachidiom besitzt solche Energie und ist zugleich verständlicher und bestimmter [...]“;⁷⁴ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein.

6.2.3 Claudius (1740-1815)

In dem als Vorrede bezeichneten einleitenden Teil des Textes „Nachricht von meiner Audienz beim Kaiser von Japan“ erklärt der Autor, er habe „zuweilen das Japanische mit beigesetzt, damit man die gewaltige Energie dieser Sprache sehe“, und meint damit offenbar die „gewaltige“ Wirkung, die diese Sprache auf ihn gemacht hat, und die er nun seinen Lesern vermitteln möchte; es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein.

71 <Wieland-W Bd. 4, 319>.

72 <Wieland-Spiegel, 312>.

73 <Wieland-W Bd. 1, 301>.

74 <Musäus-Märchen, 805>.

6.2.4 Lichtenberg (1742-1799)

In einem seiner von ihm selbst Sudelbücher genannten Aphorismensammlungen hat auch Lichtenberg den Ausdruck *Energie* verwendet. Er findet sich in folgendem Satz:

Nachdem ich die Erzählung, wie ich glaubte, mit vieler Energie und Rührung dessen, dem ich sie erzählte, vollendet hatte, sagte der Dritte: [...] ⁷⁵

An dieser Stelle ist gleichermaßen an die Kraftanstrengung des Erzählers wie an die Wirkung der Erzählung zu denken. Aber auch eine der **naturwissenschaftlichen Bedeutung** nahestehende Verwendung ist gut denkbar. Wenn man bedenkt, daß Lichtenberg der erste deutsche Professor für Experimentalphysik war, dann scheint dieses jedoch eher naheliegend als verwunderlich.

6.2.5 Jacobi (1743-1819)

Im Text „Luzie an Eduard Allwill“ heißt es an einer Stelle:

Es ist Wunderwerk, mit dergleichen Handlungen einige Art von Gerechtigkeit vereinbaren zu können: aber es gehört nur für die Energie des Epaminondas, die Sanftmut der mildesten Sitten, und der reinsten Unschuld damit vereinbaren zu können ⁷⁶

Um die Verwendung des Ausdrucks *Energie* in diesem Zusammenhang zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, wer dieser Epaminondas war. Dem Thebener Staatsmann und Feldherrn Epaminondas (418-362 v.Chr.) gelang es u.a., durch die von ihm ersonnene s.g. schiefe Schlachtreihe erstmals die Spartaner im Felde zu besiegen. Weitere bedeutende Erfolge sicherten Theben zu dessen Lebzeiten die Vorherrschaft in Griechenland, welche nach seinem Tode wieder verloren ging. Mit dem Ausdruck *Energie des Epaminondas* scheint demnach die Vorstellung enormer geistiger und körperlicher Kräfte verbunden zu sein; es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein.

⁷⁵ <Lichtenberg-Sub 1, 932>.

⁷⁶ <SuD-Nicolai Bd. 1, 566>.

In einem anderen Text, „Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn“, heißt es:

Man überdenke die so verwickelte Einrichtung der Staatskörper, und finde aus, was sie zu einem Ganzen mache; je mehr man darüber tief und immer tiefer nachdenkt, desto mehr wird man nur blinde Triebfedern, und die ganze Handlungsweise einer Maschine wahrnehmen; aber freilich einer Maschine von der ersten Hand, wo die Kräfte sich selbst nach eigenem Bedürfnisse und dem Grade ihrer Energie zusammensetzen; wo alle Springfedern das Gefühl ihrer Wirkung haben, welches sie durch gegenseitiges Bestreben einander in einer notwendig unendlichen Stufenfolge mitteilen.⁷⁷

Diese Staat-ist-Maschine-Metapher ist insgesamt sehr technisch gehalten, sodaß hier wohl auch ein rein **technischer Energiebegriff** zu denken sein wird. Wie fortschrittlich des Autors technisches Verständnis indes war, darüber läßt sich nur spekulieren.

6.2.6 Herder (1744-1803)

In der fünften Sammlung ist von der *Energie der Gesetzgebung* die Rede;⁷⁸ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein.

In einer Fundstelle aus der sechsten Sammlung ist von der *Energie der Sichtbarmachung* die Rede;⁷⁹ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein.

Ebenfalls in der sechsten Sammlung findet sich folgender Satz:

Der Held der Helden ist Herkules; er ist es auch in der Kunst, sofern diese ihr Ideal nicht höher hinauftreibt, als daß sie unbezwingbare Stärke, unerschöpfliche Kräfte in einem Menschenkörper darzustellen zum Zweck hat. Mittelst solcher Glieder hat er seine Taten getan und den Olymp erseiget; die Fabeln hievon hat die Kunst mit großer Energie ausgebildet.⁸⁰

Hier kann sowohl die **Tatkraft** der Künstler, als auch die **Wirk-**

77 <Mauthner-Spinoza, 128>.

78 <Herder-HB Bd. 1, 321>.

79 <a.a.O., 352>.

80 <a.a.O., 359>.

kraft der Kunst gemeint sein. Auch, daß der Autor bewußt beide Deutungsmöglichkeiten ansprechen wollte, ist denkbar.

In einer weiteren Textstelle in der sechsten Sammlung ist von der *Energie der Gesinnung* die Rede;⁸¹ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein, zumal darin gesagt wird, daß besagte *Gesinnung* „mehr Energie als der Terenzische Ausspruch [...]“⁸² habe.

Fazit: Sofern **der Ausdruck Energie bei Herder** Verwendung findet, ist offenbar stets **Wirkkraft** gemeint.

6.2.7 Bürger (1747-1794)

In der Vorrede zu „Gedichte“ von 1789 ist von der *Energie des Geistes* die Rede;⁸³ es muß daher mit *Energie Willenskraft* oder (geistige) **Tatkraft** gemeint sein.

6.2.8 Wezel (1747-1819)

Im zweiten Kapitel der Erzählung „Herrmann“ wird der Präsident von jenem Herrmann gegenüber dem Fürsten, dem sie beide dienen, unlauterer Machenschaften beschuldigt. Der Präsident versteht es jedoch die Anklagepunkte so zu verdrehen, daß es nachher aussieht, als habe Herrmann ihn verleumden wollen. Schließlich: „Der Angeklagte bat mit der Energie der falsch beschuldigten Ehrlichkeit um Satisfaktion [...]“⁸⁴ Wenn man mal davon absieht, daß diese „Energie der falsch beschuldigten Ehrlichkeit“ durch den Präsidenten offenbar vorgetäuscht ist, dann darf man wohl annehmen, daß Kraftreserven gemeint sind, die in beklemmenden Situationen mobilisiert werden können, wenn Grundwerte wie die Gerechtigkeit auf dem Spiel stehen; es muß daher mit *Energie Willenskraft* oder **Tatkraft** gemeint sein.

6.2.9 Goethe (1749-1832)

In „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ ist von der *Energie des Ei-*

81 <Herder-HB Bd. 1, 408>.

82 Ibidem.

83 <Bürger-G Bd. 1, 13>.

84 <Wezel-Herrmann, 784>.

gensinns die Rede;⁸⁵ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Im fünften Kapitel des zweiten Buches wehrt sich Hilarie gegen eine gedachte Heirat, indem „sie mit Energie und Wahrheit das Unschickliche, ja Verbrecherische einer solchen Verbindung hervorhob.“⁸⁶ und von der Wirkung ihrer Rede heißt es, „daß zuletzt die Mutter selbst vor der Hoheit und Würde des jungen Mädchens erstaunt zurücktrat“;⁸⁷ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

Der zu den Maximen und Reflexionen Goethes zählenden Schriftenreihe „Aus »Kunst und Altertum« Fünften Bandes drittes Heft (1826)“, welches schlicht mit „Einzelnes“ übergetitelt ist, enthält folgende Notiz:

Von einem bedeutenden frauenzimmerlichen Gedichte sagte jemand, es habe mehr Energie als Enthusiasmus, mehr Charakter als Gehalt, mehr Rhetorik als Poesie und im ganzen etwas Männliches.⁸⁸

Ein Verständnis dieser Aussage ist m.E. nur zu erreichen, wenn man die historische Bedeutung von *Enthusiasmus* berücksichtigt. Während in der Antike noch eine göttliche Besessenheit gemeint war, wie die der Pythia, meinte man im Mittelalter und der frühen Neuzeit damit religiösen Eifer; aber schon im 18. Jh. wird die Verwendung allgemeiner und weltlicher. Es ist daher recht wahrscheinlich, daß der in Goethes Zitat verwendete Ausdruck keine religiöse Bedeutungskomponente ansprechen soll, sondern eher die von Philipp von Zesen als Übersetzung des lateinischen „Passio“ vorgeschlagene „Leidenschaft“. Dem ist *Energie* entgegengesetzt, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß mit *Energie* hier etwas Nüchternes und Sachliches gemeint sein muß; es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

In „Skizziertes. Zweifelhaftes. Unvollständiges“ finden sich folgende, aus heutiger Sicht gewiß problematische Gedanken über „Jüdisches Wesen“:

85 <Goethe-HA Bd. 8, 145>.

86 <a.a.O., 220>.

87 Ibidem.

88 <Goethe-BA Bd. 18, 527>.

Energie der Grund von allem. | Unmittelbare Zwecke. | Keiner, auch nur der kleinste, geringste Jude, der nicht entschiedenes Bestreben verriete, und zwar ein irdisches, zeitliches, augenblickliches. | Judensprache hat etwas Pathetisches.⁸⁹

Auch hier scheint wieder, wie schon in den bisherigen hier untersuchten Goethe-Textstellen, **Willenskraft** gemeint zu sein, wenngleich höchstwahrscheinlich eine solche, die einem Christenmenschen nicht ziemte. So gesehen rückt eventuell auch für das zweite hier besprochene Goethe-Zitat die religiöse Komponente wieder in den Blick.

In der Kunsttheoretischen Schrift „Über Laokoon“ ist von der *Energie und Lust des Lebens* die Rede;⁹⁰ es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein. Eine Seite später im selben Text ist davon die Rede, daß „Ein starker, wohlgebauter Mann, [der] schon über die Jahre der größten Energie hinaus, [daher] weniger fähig, Schmerz und Leiden zu widerstehen“ [sei];⁹¹ es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein. Zwei Seiten später ist in demselben Text von der *Energie und Würde des Schönheitsgefühls* die Rede, welches der „Meister [...] ruhigen und einfachen Gegenständen einflößen“ könne;⁹² es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein. In dem Text „Regeln für Schauspieler“ ist von der Notwendigkeit die Rede, daß „Worte [...] mit Energie und dem lebendigsten Ausdruck hervorgebracht werden“;⁹³ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein. In dem geistesgeschichtlichen Text „Geistesepochen“ ist von der *Energie und Reinheit des Verstandes* die Rede;⁹⁴ es muß daher mit *Energie Kraftfülle* gemeint sein.

In seiner naturwissenschaftlichen Abhandlung „Entwurf einer Farbenlehre“ findet sich der Ausdruck *Energie* sehr oft. Für die insgesamt 22 Fundstellen⁹⁵ darin läßt sich zusammenfassend feststellen, daß Goethe

89 <a.a.O., 670>.

90 <Goethe-BA Bd. 19, 136>.

91 <a.a.O., 137>.

92 <a.a.O., 140>.

93 <Goethe-BA Bd. 17, 88>.

94 <Goethe-BA Bd. 18, 26>.

95 <Goethe-BA Bd. 16, 31>, <a.a.O., 49>, <a.a.O., 51>, *ibidem*, <a.a.O., 83>, <a.a.O.,

zwar ganz ohne Zweifel eine naturwissenschaftliche Vorstellung hat, gleichwohl diese mit Sicherheit noch nicht die moderne gewesen sein wird. Es wird sich diese Vorstellung zwischen einer vorwissenschaftlichen (Vorstellung von **Wirkkraft**) und der modernen bewegen.

In dem autobiographischen Text „Aus meinem Leben“, besser bekannt unter seinem Untertitel „Dichtung und Wahrheit“, finden sich fünf Textstellen. In der ersten, im vierten Buch, ist von der *wundersamsten Energie und Tätigkeit* die Rede;⁹⁶ es muß daher mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein. In der zweiten, im neunten Buch, ist von der *Energie des unverwüsthlichen Gottesglaubens* die Rede;⁹⁷ es muß daher mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein, da der Beschriebene offensichtlich durch seinen Glauben an Gott und dessen „Hülfe“ zu besonderer Lebensleistung befähigt wird. In der dritten, im elften Buch, ist von der *Energie der Regierung* die Rede;⁹⁸ es muß daher mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein. In der vierten, im dreizehnten Buch, ist von einer *mit vieler Energie* (i.e. *energisch*) *abgefaßten Streitschrift* die Rede;⁹⁹ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. In der fünften, ebenfalls im dreizehnten Buch, heißt es von Merck, er sei „in den Zeiten seiner Energie der Mann, sich ins Ungeheure zu schicken“;¹⁰⁰ es muß daher mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein.

Im Reisebericht „Italienische Reise“ finden sich weitere sechs Textstellen. In der ersten, im Kapitel „Verona bis Venedig“, ist von Bildern Tizians bzw. der *Lebhaftigkeit ihres Genies* und der *Energie ihrer Natur* die Rede;¹⁰¹ wegen des Ausdrucks *Energie der Natur* und des weiteren Kontextes ist m.E. **Kraftfülle** die geeignetste Bedeutungszuweisung. In der zweiten, im Kapitel „Venedig“, ist von einer *inneren Energie* die Rede, welche „dem Poëm, der Musik, den Sängern“ fehle, und, „welche allein eine [...]

91>, <a.a.O., 108>, <a.a.O., 120>, <a.a.O., 160>, <a.a.O., 163>, <a.a.O., 187>, <a.a.O., 208>, <a.a.O., 209>, ibidem, <a.a.O., 210>, <a.a.O., 218>, <a.a.O., 219>, ibidem, <a.a.O., 416>, <a.a.O., 503>, ibidem, <a.a.O., 543>.

96 <Goethe-HA Bd. 9, 119>.

97 <a.a.O., 370>.

98 <a.a.O., 482>.

99 <Goethe-HA Bd. 10, 566>.

100<a.a.O., 589>.

101<Goethe-HA Bd. 11, 62>.

Darstellung auf den höchsten Punkt treiben“ könne;¹⁰² da mit *innere Energie* hier sicherlich nicht der, in modernen Naturwissenschaften verwendete, Terminus gemeint sein kann, wird wohl eine Art endogene **Kraftfülle** gemeint sein. In der dritten, ebenfalls im Kapitel „Venedig“, ist von einer Komödie die Rede, welche „mit viel Naturell, Energie und Bravour aufgeführt“ worden sei;¹⁰³ da es um die Inszenierung eines Theaterstücks geht, kann mit dem Ausdruck *Energie* sowohl die **Willenskraft** der Schauspieler zu wirken als auch **Wirkkraft** ihrer Kunstfertigkeit gemeint sein. In der vierten, im Kapitel Sizilien, ist von der *Energie des Widerscheins der Himmelslichter* die Rede;¹⁰⁴ da es hier um die Wirkung derselben (auf Gemälden) geht, ist m.E. **Wirkkraft** die geeignetste Bedeutungszuweisung. In der fünften, im Kapitel „Zweiter römischer Aufenthalt“, ist die Rede von einem jungen Mann, „der Energie hat, aber voller Prätension¹⁰⁵ steckt, der sich Mühe gegeben hat“;¹⁰⁶ da dieser *deutsche Kavalier* als handelnder Mensch beschrieben wird, scheint mir **Tatkraft** entsprechend die geeignetste Bedeutungszuweisung, obschon hier auch **Kraftfülle** denkbar wäre. In der sechsten, ebenfalls im Kapitel „Zweiter römischer Aufenthalt“, ist die Rede von „außerordentlichsten, zwischen den höchst geistigen und höchst körperlichen schwebend erscheinenden Naturgaben“:¹⁰⁷

[...] aber die ununterbrochene Gegenwart solcher Fähigkeiten [...] ist vielleicht nur in einem Jahrhundert zu denken, wo [...] Geistes- und Körperkräfte sich mit [...] Energie hervortun konnten.¹⁰⁸

Da der Ausdruck *Energie* sich hier auf *Geistes- und Körperkräfte* bezieht, die sich *mit Energie* (i.e. *energisch*) hervortäten, muß mit dem Ausdruck *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

In „Tag- und Jahreshefte“ ist im Kapitel „1795“ von der *Energie*

102<a.a.O., 75>.

103<a.a.O., 78>.

104<a.a.O., 228>.

105Anmaßung, Anspruch.

106<a.a.O., 420>.

107<a.a.O., 471>.

108Ibidem.

des Handelns die Rede;¹⁰⁹ es muß daher mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein. Im Kapitel „1817“ ist die Rede von der *Betrachtung eines geheimnisvollen klaren Lichts* „als die höchste Energie“;¹¹⁰ sofern hier mit dem Ausdruck *geheimnisvoll klares Licht* Erkenntnis oder Weisheit gemeint ist, wird die genannte höchste Energie deren Wirkung und somit **Wirkkraft** gemeint sein.

6.2.10 Lenz (1751-1792)

In dem Schauspiel „die Soldaten“ findet sich in der zweiten Szene des zweiten Akts die Regieanweisung „PIRZEL *faßt ihn an die Hand, mit viel Energie.*“;¹¹¹ da dieser Ausdruck *mit (viel) Energie* (i.e. *energisch*) bei Goethe¹¹² bereits auftauchte und dort *Energie* die Bedeutung **Willenskraft** zugewiesen werden konnte, ist hier, da dem kontextuell auch nichts im Wege steht, wohl auch wieder von einer solchen Bedeutung auszugehen.

6.2.11 Knigge (1752-1796)

In dem Text „Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien“ ist im Zehnten Kapitel „Fragmente aus der mittleren Geschichte von Abyssinien“ von *Eigenheit und Energie des Charakters* die Rede;¹¹³ da die hier gemeinte Bedeutung des Ausdrucks *Energie* nicht näher bestimmt ist, scheint mir **Kraftfülle** eine geeignete Bedeutungszuweisung.

6.2.12 Klinger (1752-1831)

In seinen „Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und der Literatur“ sind sechs Fundstellen auszumachen.¹¹⁴ Mal scheint **Tatkraft**, mal **Wirkkraft** die geeignete Bedeutungszuweisung. Insgesamt gesehen hat m.E. der Autor eine im besten Sinne unbestimmte Vorstellung von einer Art Kraftreserve, die – speziell Männer – zu Leistungsträgern macht. Somit kann m.E. **Tatkraft** als grundlegende Bedeutung angesehen werden, welche offenbar als männliche Tugend zu gelten

109<Goethe-BA Bd. 16, 46>.

110<a.a.O., 272>.

111<Lenz-WuS Bd. 2, 199>.

112Siehe 6.2.9!

113<Knigge-Brick, 172>.

114<Klinger-Betr., 13>, <a.a.O., 469>, <a.a.O., 453>, <a.a.O., 210>, <a.a.O., 333>, <a.a.O., 224>

hatte.

6.2.13 Forster (1754-1794)

In seinen vielen Texten – hauptsächlich Reiseschriften (Band 2 der Werksausgabe), aber auch Briefe und theoretische Abhandlungen (Band 3 der Werksausgabe) – finden sich insgesamt 23 Verwendungen des Ausdrucks *Energie*.¹¹⁵ Insgesamt scheint **Wirkkraft** die geeignetste Bedeutungszuweisung in allen Textstellen. Exemplarisch sei hier eine Textstelle angeführt, in der *Energie* und *Wirkung* in einem Satz auftauchen:

Statt des Schwertes, das den Belgiern aus der Hand gesunken war, hatten sie den Pinsel ergriffen; denn plötzlich erlischt die *Energie* des menschlichen Geistes nicht: in ihrem Wirken unterbrochen, wirft sie sich gern erst in neue Kanäle.¹¹⁶

Daß hier vom Wirken der *Energie* die Rede ist, macht m.E. deutlich, daß mit *Energie* die Vorstellung von **Wirkkraft** verbunden ist, einer Kraft also, die Wirkung ermöglicht.

6.2.14 Schiller (1759-1805)

Allein in Schillers Briefen finden sich zwölf Verwendungen des Ausdrucks *Energie*, in seinen Abhandlungen nochmal vier. In einer Textstelle aus den *Philosophischen Briefen* scheint Schiller *Energie* mit Enthusiasmus gleichzusetzen:

Viele unsrer denkenden Köpfe haben es sich angelegen sein lassen, diesen himmlischen Trieb aus der menschlichen Seele hinwegzuspotten, das Gepräge der Gottheit zu verwischen und diese *Energie*, diesen edeln Enthusiasmus im kalten, tötenden Hauch einer kleinmütigen Indifferenz aufzulösen.¹¹⁷

Zwar ist der Ausdruck Enthusiasmus auch nicht ganz unproble-

115<Forster-W Bd. 2, 410>, <a.a.O., 411>, <a.a.O., 422>, <a.a.O., 424>, <a.a.O., 434>, <a.a.O., 452>, <a.a.O., 566>, <a.a.O., 634>, <a.a.O., 673>, <a.a.O., 723>, <a.a.O., 808>, <a.a.O., 92>, <a.a.O., 193>, <a.a.O., 220>, <Forster Bd. 3, 38>, <a.a.O., 45>, <a.a.O., 86>, <a.a.O., 88>, <a.a.O., 128>, <a.a.O., 369>, <a.a.O., 417>, <a.a.O., 713>, <a.a.O., 748>.

116<Foster-W Bd. 2; 566>.

117<Schiller-SW Bd. 5, 350>.

matisch, kann aber in den meisten Fällen mit Begeisterung(-sfähigkeit) substituiert werden. In sofern ist auch hier Energie wieder als **Willenskraft** anzusehen.

In der folgende Stelle, im Sechsten Brief, ist von der Energie des Geistes die Rede;¹¹⁸ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Im Achten Brief ist von der *Energie des Muts* die Rede;¹¹⁹ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Dieselbe Bedeutung ergibt sich aus der Fundstelle im Zehnten Brief, wo von der *Energie des (kriegerischen) Geistes* die Rede ist;¹²⁰ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Und noch auf der selben Seite ist in einer weiteren Fundstelle von der *Energie des Charakters* die Rede, welche „die wirksamste Feder alles Großen und Trefflichen im Menschen“ sei;¹²¹ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

Im Sechzehnten Brief dagegen ist von der Gewalt der Begierden, mit welcher die *Energie der Gefühle* erstickt werde, die Rede, wodurch „auch der Charakter einen Kraftverlust“ erleiden könne;¹²² aus der Gegenüberstellung von *Gewalt der Begierden* und *Energie der Gefühle* ergibt sich nicht nur, daß ersteres offensichtlich negativ und letzteres positiv konnotiert, sondern auch, daß von der *Energie der Gefühle* eine Wirkung ausgeht; daß gleichzeitig von einem Kraftverlust des Charakters die Rede ist, deutet m.E. darauf hin, daß hier wieder die **Wirkkraft** gemeint ist.

Im Siebzehnten Brief findet der Ausdruck *Energie* in einem Absatz gleich dreimal Verwendung. Davon zwei mal in einer Textstelle, in der von die Rede ist, daß des Menschen „Vollkommenheit in der übereinstimmenden Energie seiner sinnlichen und geistigen Kräfte“ liege,¹²³ wobei mit dem Ausdruck *sinnliche Kräfte* irrationale und mit dem Ausdruck *geistige Kräfte* rationale Kräfte gemeint sind; mit der *Energie der irrationalen Kräfte*

118<a.a.O., 587>.

119<a.a.O., 591>.

120<a.a.O., 599>.

121Ibidem.

122<a.a.O., 621>.

123<a.a.O., 622>.

te wird (so etwas wie) **Triebkraft**, mit der *Energie der rationalen Kräfte* wird **Willenskraft** gemeint sein. Und schließlich in einer weiteren Textstelle, in der von Anspannung und Abspannung bzw. deren Aufhebung „durch die Schönheit“ die Rede ist, welche „in dem angespannten Menschen die Harmonie, in dem abgespannten die Energie“ wiederherstelle;¹²⁴ an dieser Stelle muß wieder mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Ähnlich in einer weiteren Fundstelle im Sechszwanzigsten Brief, dort heißt es:

Es zeugt aber auch von einer innern Freiheit, weil es uns eine Kraft sehen läßt, die unabhängig von einem äußern Stoffe sich durch sich selbst in Bewegung setzt, und die Energie genug besitzt, die andringende Materie von sich zu halten.¹²⁵

Was sich hier, zumal aus dem Zusammenhang gerissen, so naturwissenschaftlich liest, ist aber wohl längst nicht so gemeint, da es um „die Gleichgültigkeit gegen Realität und das Interesse am Schein“ geht. Mit Materie ist demnach wohl schlicht die Realität gemeint und der Ausdruck *Energie* scheint sich auf die zuvor im Kontext genannte **Einbildungskraft** zu beziehen, sodaß also hier eine geistige Kraft gemeint ist, die der Realität entgegen zu wirken hat, die **Willenskraft** nämlich. Im Siebenundzwanzigsten Brief findet sich einmal im Text und einmal in den Fußnoten eine Verwendung: Das eine Mal ist es die *Energie des Willens*,¹²⁶ das andere Mal die *Energie des Verstandes*,¹²⁷ während mit ersterem eindeutig **Willenskraft** gemeint ist, könnte mit letzterem auch **geistige Tatkraft** gemeint sein. In der Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“ sind drei Fundstellen, zwei im Text und eine in den Fußnoten,¹²⁸ da es sich jedes Mal um **Wirkkraft** zu handeln scheint, erübrigt sich m.E. die Zitierung. Schließlich taucht in einer Textstelle in der Abhandlung „Über das Erhabene“ nochmal der bereits besprochene Ausdruck *Energie des Willens* auf.¹²⁹

124Ibidem.

125<a.a.O., 656>.

126<a.a.O., 662>.

127<a.a.O., 0>. Anm.: Die Seiten mit den Fußnoten sind nicht nummeriert.

128<a.a.O., 729>, <a.a.O., 737>, <a.a.O., 0>. Anm.: Die Seiten mit den Fußnoten sind nicht nummeriert.

129<a.a.O., 797>.

6.2.15 Seume (1763-1810)

Seume verfaßte, ähnlich wie Forster, hauptsächlich Reiseschriften, in die er aber aufgrund seiner höchst unfreiwilligen militärischen „Karriere“ immer wieder militärische Überlegungen bzw. Sichtweisen mit einfließen ließ. In „Terracina“ taucht beispielsweise der Satz auf:

Die Insurgenten hatten zuerst einigen Vorteil und hatten deswegen nach der Weise der Revolutionäre angefangen, höchst grausam zu verfahren, aber die Franzosen trieben sie mit ihrer gewöhnlichen Energie bald in die Enge, und nun fehlte es wieder nicht an Gewalttätigkeiten aller Art.¹³⁰

Da, wie gesagt, Seumes Denken sehr militärisch geprägt worden war, ist m.E. naheliegend, die *gewöhnliche Energie* der Franzosen, bei denen es sich um reguläre, napoleonische Truppen handelte, als **militärische Disziplin** und damit als (besondere Form der) **Willenskraft** zu deuten, welche regulären Truppen gegenüber bunt zusammengewürfelten Aufständischen regelmäßig einen erheblichen Vorteil verschafft. Auch in der nächsten Textstelle aus „Syrakus“ ist wieder von dieser „gewöhnlichen Energie“ die Rede.¹³¹ Während in der folgenden Textstelle¹³² aus „Mailand“ mit *Energie des Glaubens* mit Sicherheit wieder so etwas wie **Wirkkraft** gemeint ist, scheint in der übernächsten Textstelle, ebenfalls aus „Mailand“, wieder „die gewöhnliche Energie der Franzosen“ gemeint, wenn auch verkürzt als „die französische Energie“.¹³³

Die Handlung, von der die beiden Textstellen aus „Zürich“ Zeugnis ablegen, zitiert eine andere Energie, obschon auch hier Napoleon das Zeitgeschehen prägt. In der einen ist von *Energie im öffentlichen* die Rede;¹³⁴ während in dieser Stelle mal wieder schlicht **Wirkkraft** gemeint sein wird, ergibt sich in der folgenden Textstelle, in der Napoleon sogar persönlich erwähnt wird, ein anderer Sinn:

130<Seume-P, 308>.

131<a.a.O., 398>.

132<a.a.O., 503>.

133<a.a.O., 524>.

134<a.a.O., 530>.

Die Mönche glänzen von Fett und segnen ihren Heiland Bonaparte. Das Volk hungert und stirbt oder flucht und raubt, nachdem es mehr Energie oder mehr fromme Eselsgeduld hat.¹³⁵

Der Zusammenhang legt m.E. nahe, hier die konzeptuelle Opposition Aktivität vs. Passivität durch die Ausdrücke *Energie* und *Eselsgeduld* respektive versprachlicht zu erkennen. Auch wenn m.E. der Satz vom Autor ungeschickt angelegt wurde, da ganz ohne Frage Hungern und Sterben die Folge der Eselsgeduld und Fluchen und Rauben die Folge der Energie sein sollen. Die inhaltliche Eindeutigkeit heilt jedoch diesen strukturellen Mangel. Es bleibt fest zu halten: *Energie* ist hier als **Tatkraft** zu deuten.

Die folgenden beiden Textstellen läßt sich nicht so recht einordnen, bezüglich der Bedeutung, welche der Autor dem von ihm darin verwendeten Ausdruck *Energie* könnte zugedacht haben. Ich habe daher zu der folgenden Fundstelle den vorangehenden Satz mit hinzu genommen:

Auf einem meiner Spaziergänge von der neugelegten Brücke nach dem kaiserlichen Garten und von dort nach der Petersburger Vorstadt überraschte mich eine Kriegsmusik, die den Charakter des furchtbarsten Sturms hatte, ohne alle übrige Beimischung irgendeiner Leidenschaft. Wenn es denn einmal auch |despotische Musik geben soll, so ist mir die reine Energie ohne dumpfe Schwärmerei doch noch immer die liebste.¹³⁶

Während ein Autor sich der einen oder anderen Verwendung nicht bewußt sein muß, damit sein Werk gelingt, ist es für die sprachwissenschaftliche Untersuchung unerlässlich, präzise zu analysieren, auch wenn dieses den Absichten des Autors des zu untersuchenden Texts möglicherweise sogar zuwider läuft. Was aber mit *reiner Energie* in diesem Zitat oder mit *ausgezeichneter Energie* in dem Folgenden gemeint sein könnte, wird sich nicht zweifelsfrei ermitteln lassen; in dem folgenden heißt es über die Finnen und Esten:

Die Finnen sind verhältnismäßig zu ihren Stammbrüdern, den Esten jenseits des Meerbusens, eine offene, feine, wackere Nation, deren Cha-

135<a.a.O., 543>.

136<a.a.O., 682>.

rakter aber freilich nicht ausgezeichnete Energie ist.¹³⁷

Die restlichen Fundstellen entstammen den „Apokryphen“, einer mehr oder minder losen Sammlung von Gedanken, die der Autor eingangs dieses – den Lichtenberg'schen Sudelbüchern vergleichbaren – Werkes selbst wie folgt definiert:

Apokryphen nenne ich Dinge, aus denen man so eigentlich nicht recht weiß, was man zu machen hat. Es ist also alles in uns und um uns sehr apokryphisch, und man dürfte vielleicht sagen, die ganze Welt ist eine große Apokryphe. Mir ist es sehr lieb, wenn sie andern verständlicher ist als mir.¹³⁸

In der folgenden Apokryphe geht es m.E. wieder um kriegerische Handlungen; es wird daher wieder die bereits diskutierte „gewöhnliche Energie der Franzosen“ gemeint sein, wenn es heißt:

Die Staaten stehen zusammen in Naturverhältnissen. Preußen gewinnt viere durch Tergiversation¹³⁹, Frankreich vierzig durch Energie. Wer hat nun gewonnen? Und wie steht die Sicherheit?¹⁴⁰

In dem folgenden, staatsphilosophischen Zusammenhang wird gleichwohl wieder **Wirkkraft** gemeint sein sein. Die Textstelle lautet:

Ein Staat von reiner Isonomie,¹⁴¹ Isotomie¹⁴² und Isogonie¹⁴³ mit einiger Energie von zwanzig Millionen Bürgern würde einer Tyrannenwelt rund umher Trotz bieten.¹⁴⁴

Die folgende Apokryphe ist wohl die mit Abstand „energie-reichste“ Textstelle; gleich fünf mal taucht darin der Ausdruck *Energie* auf:

Es gibt eine doppelte Energie: die Energie der Kultur und des Enthusiasmus der Freiheit

137<a.a.O., 764>.

138<a.a.O., 1259>.

139Frz. für „Ausflucht“, von lat. „tergum vertere“ = „jmdm./etwas den Rücken kehren“.

140<a.a.O., 1270>.

141Gleichheit vor dem Gesetz.

142Gleiches Recht auf Zugang zu öffentlichen Ämtern.

143Gleiches Recht auf Staatsbürgerschaft.

144<a.a.O., 1326>.

und die Energie der Barbarei. Die erste findet man bei Marathon, bei Thermopylä, am Vesuv bei Spartakus und sonst hier und da, seltener bei den neuern. Die Energie der Barbarei hatte Cyrus, Sesostrius, Attila, Peter der Erste und einige andere. Eine Mischung von beiden hat Bonaparte. Wo keine Vernunft und doch auch keine Barbarei ist, kann schwerlich Energie entstehen, daher die Schwerfälligkeit der Deutschen, die in öffentlichen Verhältnissen zuweilen bis an Dummheit grenzt.¹⁴⁵

Betrachten wir die Energieausdrücke darin. Zunächst den Ausdruck *Energie der Kultur und des Enthusiasmus der Freiheit*: Wie vergleichbar schon Klinger und Schiller scheint es auch hier wieder um die „Voraussetzung für Leistung“, i.e. **Tatkraft**, zu gehen.¹⁴⁶ Kultur und Freiheitsenthusiasmus befähigen den Menschen dahingehend, daß er individuelle Leistung erbringen kann. Dem wird entgegen gestellt der Ausdruck *Energie der Barberei*: Bei dieser Energie kann es sich m.E. nur zerstörerische Kräfte handeln, die Kultur und Freiheit gefährden. Der Autor spricht von *doppelter Energie* und meint damit zweierlei Arten von Energie: Die konstruktive Energie einerseits, welche hier mit **Tatkraft** gleichgesetzt wurde, und die zerstörerische Energie andererseits.

In dem letzten Apokryphen-Fundstelle geht es schließlich um politische Machtausübung bzw. -einflußnahme:

Der vorige König von Preußen scheint mir die erste Ursache an dem ganzen politischen Wirrwarr in Europa zu sein. Sechs Wochen vor dem Reichenbacher Kongresse hätte er mit Hilfe Polens und Schwedens und eigener Energie die Russen zu einem vernünftigen Frieden mit den Türken zwingen können und sollen.¹⁴⁷

Dennoch wird auch hier **Willenskraft** die geeignetste Bedeutungszuweisung sein.

6.2.16 Jean Paul (1763-1825)

In seinem Roman „Titan“, den der Autor selbst als seinen wich-

145<a.a.O., 1349>.

146Vgl. 5.2.12 und 5.2.14!

147<a.a.O., 1369>.

den Satz mit vielen Brüchen, in dem sehr viel von Harmonie die Rede ist:

Der Poetische Geist kann also in der
Verfahrungsweise, [...] wenn es seinem Geschäfte
weder an harmonischer Einigkeit noch an Bedeutung
und Energie gebricht, [...] seine Identität verlieren
[...].¹⁵³

Auch wenn es mir in diesem Satz geradezu aussichtslos scheint,
einen zusammenhängenden Gedanken auszumachen, so läßt sich doch auch
hier aufgrund der Koordination mit Bedeutung annehmen, daß (geistige)
Tatkraft gemeint sein könnte. Mehr läßt sich aber auch nicht sagen.

Der andere Fund in „Über den Unterschied der Dichtarten“ ist in
einem deutlich übersichtlicheren und verständlicheren Satz untergebracht:

Das epische, dem äußern Scheine nach
naive Gedicht ist in seiner Grundstimmung das pa-
thetischere, das heroischere, aorgischere;¹⁵⁴ es strebt
deswegen in seiner Ausführung, seinem Kunstcha-
rakter nicht sowohl nach Energie und Bewegung und
Leben, als nach Präzision und Ruhe und Bildlich-
keit.¹⁵⁵

Die Koordination *Energie und Bewegung und Leben* einerseits
und die Opposition dessen zu *Präzision und Ruhe und Bildlichkeit* läßt ver-
muten, daß auch hier wieder **Tatkraft** gemeint ist.¹⁵⁶

6.2.19 F. „Novalis“ v. Hardenberg (1772-1801)

In der Aphorismensammlung „Blütenstaub“ enthält von den
fortlaufend nummerierten Einträgen die Nummer 73. folgende Verwendung:

Der höchste Sinn wäre die höchste Emp-
fänglichkeit für eigenthümliche Natur. Ihm entsprä-
che das Talent der Fixirung des Individuums, dessen
Fertigkeit und Energie relativ ist.¹⁵⁷

Hier paßt sich m.E. **Willenskraft** am besten, da der Kontext

153<Hölderlin-KSA Bd. 4, 261>.

154„aorgisch“ ist ein Ausdruck, den Hölderlin selbst erfunden hat und den er in Opposition
zu „organisch“ stellt. Siehe dazu Karin Dahlke: „Äußerste Freiheit“, Kap. 3.1., S. 228!

155<a.a.O., 278>.

156Vgl. 6.2.12, 6.2.14, 6.2.15, 6.2.17!

157<Novalis-HKA Bd. 2, 441>.

nicht mehr hergibt und die Koordination mit Fertigkeit dem auch nicht entgegen steht, i.S.v. Wollen und Können.

In der Schrift „Glauben und Liebe oder Der König und die Königin“ findet sich im Abschnitt „Politische Aphorismen“ folgende Textstelle:

46. Revolutionen beweisen eher gegen die wahre Energie einer Nation. Es gibt eine Energie aus Kränklichkeit und Schwäche – die gewaltsamer wirkt, als die wahre – aber leider mit noch tieferer Schwäche aufhört.¹⁵⁸

Mit dem Ausdruck *Energie* ist m.E. eine Antriebskraft gemeint und damit auch wie schon des öfteren bisher **Tatkraft**. Interessant ist dabei, daß derselbe Ausdruck im selben Satz einmal für einen positiven Gegenstand (*Energie aus Kränklichkeit und schwäche*) und einmal für einen Negativen Gegenstand (*die wahre Energie*) gebraucht wird. Auch, wenn sich darin möglicherweise eine gewisse Parallele auftut zu Seumes *doppelter Energie*,¹⁵⁹ scheint mir doch die von Novalis vorgenommene Polarisierung in Form eines positiven und eines negativen Gebrauchs innerhalb einer Proposition außergewöhnlich.

6.2.20 F. Schlegel (1772-1829)

In dem Roman „Lucinde“ mit dem Untertitel „Bekenntnisse eines Ungeschickten“ steht im Kapitel „Julius an Lucinde“ (vermutlich) über Lucinde:

Und so sah ich auch mit dem Auge meines Geistes die Eine ewig und einzig Geliebte in vielen Gestalten, bald als kindliches Mädchen, bald als Frau in der vollen Blüte und Energie der Liebe und der Weiblichkeit, und dann als würdige Mutter mit dem ersten Knaben im Arm.¹⁶⁰

Da hier von der *Energie der Liebe* einer *Frau in der vollen Blüte* die Rede ist, wird m.E. mit dem Ausdruck *Energie* gleichermaßen **Tatkraft** und **Wirkkraft** gemeint sein.

158<a.a.O., 499>.

159Siehe dort, Abschnitt 6.2.15!

160<Schlegel-KFSA, 1. Abt. Bd. 5, 7>.

Etwas später im Text steht im Kapitel „Lehrjahre der Männlichkeit“:

Die erste Folge von Lisettens Ruin war, daß er ihr Andenken mit schwärmerischer Achtung vergötterte. Er verglich ihre hohe Energie mit den nichtswürdigen Intrigen der Dame, die ihn verstrickt hatte, und sein Gefühl mußte laut entscheiden, daß jene sittlicher und weiblicher sei: denn [...].¹⁶¹

Da in diesem Kontext *ihre hohe Energie* entgegen gesetzt ist *den nichtswürdigen Intrigen*, ist m.E. klar, daß nicht nur **Willenskraft** gemeint ist, sondern eine geradezu **edle Willenskraft**, zumal diese Einschätzung Ausfluß *schwärmerischer Achtung* ist.

Noch einmal etwas später im selben Text im Kapitel „Eine Reflexion“ steht:

Was ist denn aber das Bestimmende oder das Bestimmte selbst? In der Männlichkeit ist es das Namenlose. Und was ist das Namenlose in der Weiblichkeit? – das Unbestimmte.

Das Unbestimmte ist geheimnisreicher, aber das Bestimmte hat mehr Zauberkraft. Die reizende Verwirrung des Unbestimmten ist romantischer, aber die erhabene Bildung des Bestimmten ist genialischer. Die Schönheit des Unbestimmten ist vergänglich wie das Leben der Blumen und wie die ewige Jugend sterblicher Gefühle; die Energie des Bestimmten ist vorübergehend wie das echte Ungewitter und die echte Begeisterung.¹⁶²

Diese Reflexion hat demnach den Unterschied oder Gegensatz zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit zum Gegenstand, welche hier mit dem Bestimmten bzw. dem Unbestimmten gleichgesetzt wird. Der Ausdruck *die Energie des Bestimmten* scheint dabei wieder die damals üblicherweise dem Männlichen zugeordnete **Tatkraft** zu bezeichnen; dem entspricht auch, daß diese mit dem *echten Ungewitter* unter der *echten Begeisterung* verglichen wird.

In „Fragmente“, einige Aphorismen, welche in der Sammlung

161<a.a.O., 44>.

162<a.a.O., 72>.

„Blütenstaub“ veröffentlicht wurden,¹⁶³ finden sich sieben Textstellen. Während die erste Stelle in Nr. 375 unnahbar bleibt („Grade die Energie hat am wenigsten das Bedürfnis, zu zeigen, was sie kann.“¹⁶⁴), liefert die zweite nichts weniger als gewissermaßen eine Definition des Ausdrucks *Energie*:

[...] denn Energie ist zwar mehr als bloße Agilität, **es ist wirkende, bestimmt nach außen wirkende Kraft, aber universelle Kraft, durch die der ganze Mensch sich bildet und handelt.**¹⁶⁵

In Nr. 419 heißt es über Ernst und Spiel: „Dazu gehört Energie, Geisteskraft von schlechthin unbegrenzter Extension und Intension.“¹⁶⁶ Gerade die Reihung mit *Geisteskraft* deutet darauf hin, daß hier mit *Energie* nur **Willenskraft** gemeint sein kann. Auch die obige „Definition“ läßt sich so lesen.

Im nächsten Aphorismus (Nr. 420), in dem es darum geht, wie man erkennen könne, „ob eine gebildete Frau, bei der von Sittlichkeit die Frage sein kann, verderbt oder rein sei“, scheint sich jedoch schon wieder eine andere Bedeutung abzuzeichnen:

Folgt sie der allgemeinen Tendenz, ist Energie des Geistes und des Charakters, die äußere Erscheinung derselben und was eben durch sie gilt, ihr Eins und Alles, so ist sie verderbt. Kennt sie etwas Größeres als die Größe, kann sie über ihre natürliche Neigung zur Energie lächeln,| ist sie mit einem Worte des Enthusiasmus fähig, so ist sie unschuldig im sittlichen Sinne.¹⁶⁷

Entweder ist *Energie des Geistes* hier negativ konnotiert oder aber es wird als männliche Eigenschaft, als (geistige) **Tatkraft**, verstanden und daher als für eine Frau unpassend angesehen, weshalb eine Frau mit „Neigung zur Energie“ als „verderbt“ zu gelten hätte. Wenn wir es so bedenken, ist ersteres eher unwahrscheinlich, zum einen weil der Autor selbst, wie oben gesehen, *Energie* sehr positiv definiert und zum anderen weil wir

¹⁶³Siehe auch 6.2.19!

¹⁶⁴<Schlegel-KFSA, 1. Abt. Bd. 2, 234>.

¹⁶⁵Ibidem. Hervorhebung von mir.

¹⁶⁶<a.a.O., 245>.

¹⁶⁷Ibidem.

des öfteren schon in den vorangegangenen Fundstellen mit einem sehr rigiden Rollenverständnis der Art konfrontiert wurden, daß Männer aktiv und Frauen passiv zu sein hätten. Wohl aber soll die Frau zu Enthusiasmus fähig sein. Es läßt sich dieses in dem gegebenen Kontext nur so deuten, daß die Frau sich vom Manne habe begeistern zu lassen, keineswegs aber die Initiative ergreifen dürfe. Von eben solcher *Energie des Geistes* ist auch in der nächsten Textstelle die Rede; in der relativ langen Nr. 428 heißt es u.a.:

[Dieser dritte Charakter] verbindet das Talent, seine eignen Grenzen leicht zu finden, und nichts zu wollen, als was man kann, mit dem, seine Endzwecke mit den Kräften zugleich zu erweitern: die Weisheit und ruhige Resignation des in sich gekehrten Gemüts, mit der Energie eines äußerst elastischen und expansibeln Geistes, der durch die geringste Öffnung, die sich darbietet, entweicht, um in einem Augenblick einen weit größern Kreis als den bisherigen auszufüllen.

Die letzte Fundstelle in „Fragmente“ ist m.E. eindeutig naturwissenschaftlich zu verstehen; es heißt dort: „[445] Die Dynamik ist die Größenlehre der Energie, welche in der Astronomie auf die Organisation des Universums angewandt wird.“¹⁶⁸

In einer weiteren Aphorismensammlung, welche der Autor mit „Ideen“ betitelt hat, sind folgende drei Fundstellen enthalten. Die erste, die kurz und prägnant feststellt, „[23] Tugend ist zur Energie gewordene Vernunft.“,¹⁶⁹ läßt sich gut einordnen als **Willenskraft**.

Die zweite fällt dagegen heraus, weil Energie hier in einem negativen Kontext gebraucht ist:

[132] Trennt die Religion ganz von der Moral, so habt ihr die eigentliche Energie des Bösen im Menschen, das furchtbare, grausame, wütende und unmenschliche Prinzip, was ursprünglich in seinem Geiste liegt. Hier straft sich die Trennung des Unteilbaren am schrecklichsten.¹⁷⁰

Gleichwohl läßt sich der Ausdruck *Energie des Bösen* analysie-

168<a.a.O., 254>.

169<a.a.O., 258>.

170<a.a.O., 269>.

ren als **Wirkkraft des Bösen**, wodurch sich auch diese Verwendung gut einordnen läßt, gewissermaßen als Wirkkraft mit negativem Vorzeichen.

Mit dem Ausdruck *Energie der Vernunft* der dritten Fundstelle¹⁷¹ wird wieder, wie eben gerade mit der „zur Energie gewordene Vernunft“, **Willenskraft** gemeint sein.

Dreizehn weitere Fundstellen – einschließlich einer Fußnote, die sich auf nachfolgend genannte *tragische und komische Energie* bezieht – ergab schließlich die Abhandlung „Über das Studium der griechischen Poesie“, darunter *Energie aller Leidenschaften*,¹⁷² *ästhetische Energie*,¹⁷³ *Leidenschaften ohne Energie*,¹⁷⁴ *ursprüngliche rohe Energie*,¹⁷⁵ *tragische und komische Energie*,¹⁷⁶ *gemischte und rohe Energie*,¹⁷⁷ *tragische Energie*¹⁷⁸ und auch den folgende Textausschnitt mit einer Definition (Hervorhebung):

Im allgemeinen aber, und ohne besondere Rücksicht läßt sich über jedes gegebne Maß von Energie ein höheres denken. **Unter Energie verstehe ich alles, was den gemischten Trieb sinnlich weckt und erregt, um ihm dann den Genuß des reinen Geistigen zu gewähren;** die bewegende Triebfeder mag nun Schmerz oder Freude sein. Die Energie ist aber nur Mittel und Organ der idealischen Kunst [...].¹⁷⁹

Es bleibt festzuhalten, daß Schlegel nicht nur den Ausdruck *Energie* gerne und häufig verwendete, sondern sich offensichtlich auch Gedanken über dessen Bedeutung machte und diese versuchte seinen Lesern zu vermitteln.

6.2.21 Tieck (1773-1853)

Bei Tieck sind es fünf Fundstellen: Zunächst zwei Stellen in

171<a.a.O., 272>.

172<Schlegel-KFSA, 1. Abt. Bd. 1, 249>.

173<a.a.O., 253>, <a.a.O., 254>, <a.a.O., 271>.

174<a.a.O., 309>.

175<a.a.O., 337>.

176Ibidem.

177<a.a.O., 338>.

178<a.a.O., 340>.

179<a.a.O., 289>. Hervorhebung von mir.

dem Briefroman „William Lovell“, dann eine in der Novelle „Der junge Tischlermeister“, sodann in der Erzählung „Peter Lebrecht“, welche der Autor als „Geschichte ohne Abenteuerlichkeiten“ charakterisiert und schließlich eine in „Dichterleben (Zweiter Teil)“.

Die ersten beiden Fundstellen, *Energie des Herzens*¹⁸⁰ und *Energie und Kraft*,¹⁸¹ lassen wieder auf die bereits bewährte Deutung als **Wirkoder Tatkraft** schließen, wie auch die folgende, dritte Textstelle:

»Wie oft«, fiel der Sänger ein, »habe ich etwas ähnlich Halsbrechendes unternommen, die schwierigsten, mir fremden Sachen vom Blatte zu singen. Es ist eine Energie in uns, eine Allgegenwart des Geistes, eine Gabe der Prophezeiung, die nur alsdann hervortritt.¹⁸²

Da an dieser Stelle von *Energie* in Zusammenhang mit der *Allgegenwart des Geistes* die Rede ist, welche zu besonderer Leistung befähigt, ist m.E. auch wieder von **Tatkraft** als Bedeutung auszugehen. Es ist jedoch auch **Willenskraft** als Bedeutungszuweisung denkbar.

In der „Geschichte ohne Abenteuerlichkeiten“ taucht folgende Fundstelle auf in einem Absatz, in dem eine „dritte Klasse“ von wankelmütigen Menschen charakterisiert werden soll, indem unter anderem von ihnen gesagt wird:

Ihr Schwanken, hiehin und dorthin, halten sie für die Fülle ihres Geistes; sie suchen den Mangel und die Leere in allen Gegenständen, von denen sie umgeben werden nicht in sich selbst; sie haben keinen deutlichen Begriff von der Energie der Seele, und trauen sich daher sehr viel zu.¹⁸³

Da man sich offenbar nur dann sehr viel zutraut, wenn man „von der Energie der Seele“ „keinen deutlichen Begriff“ hat, muß an dieser Stelle mit *Energie der Seele* eine erschöpfliche Kraftreserve gemeint sein, deren Fehleinschätzung dazu führt, daß auch die eigenen Möglichkeiten überschätzt werden. Gleichwohl läßt sich *Energie* hier wieder als **Kraftfülle**

180<Tieck-W Bd. 1, 466>.

181<a.a.O., 663>.

182<Tieck-W Bd. 4, 296>.

183<Tieck-W Bd. 1, 163>.

deuten.

Schließlich ist im zweiten Teil des Dichterlebens von der Energie (und Kürze) der Gedanken die Rede;¹⁸⁴ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein.

6.2.22 E.T.A. Hoffmann (1776-1822)

In der Erzählzyklus „Die Serapionsbrüder“ findet sich im Ersten Abschnitt in der Novelle „Die Fermate“ folgende Textstelle, in der es um gemeinsames Musizieren, genauer gesagt um klavierbegleiteten Gesang geht: Es heißt dort, „daß ohne Energie keine Begleitung denkbar sei, daß Tragen des Gesanges sich merklich unterscheide von taktloser Zerflossenheit.“;¹⁸⁵ es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein. Die zweite Textstelle findet sich in der Novelle „Signor Formica“ im Siebenten Abschnitt desselben Erzählzyklus; es heißt dort: Des berühmten Malers Salvatore Rosa „Werke tragen den Charakter eines wilden Stolzes, einer bizarren Energie der Gedanken und ihrer Ausführung.“;¹⁸⁶ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein. Die dritte Textstelle in dem Erzählungsband „Letzte Erzählungen“, im Kapitel „Des Veters Eckfenster“, hat die „Witzwörter der Berliner Obstweiber“ zum Gegenstand; es heißt dort, diese seien „weltberühmt“ und würden ehrenhalber „Shakespearisch“ genannt, „unerachtet [dessen, daß] bei näherer Beleuchtung ihre Energie und Originalität nur vorzüglich in der schamlosen Frechheit bestand“;¹⁸⁷ es muß daher mit *Energie Wirkkraft* gemeint sein.

6.2.23 B. „Bettine“ v. Arnim (1785-1859)

Unter den zahlreichen Fundstelle, die das Suchprogramm für die Texte Bettines ausgewiesen hat, sind auch Texte, deren Autorin sie nicht war, weil zu den vielen Briefen, die sie schrieb, auch die Antwortschreiben abgedruckt wurden: Es sind dies Briefe Goethes und ihres Bruders, Clemens (Brentano), aber auch Goethes Mutter, der „Frau Rat“, und anderer.

184<Tieck-W Bd. 3, 432>.

185<Hoffmann-PW Bd. 3, 88>.

186<a.a.O., 326>.

187<Hoffmann-PW Bd. 6, 772>.

In einem Brief an Goethe schreibt Bettine über den himmlischen Witz, daß er *lustige Energie* sei, und, daß ihm „das Irdische zum Spott“ sei;¹⁸⁸ wenn Bettine hier den Ausdruck *lustige Energie* als Bedeutungsangabe für den Ausdruck *himmlischer Witz* gebraucht, von dem sie schreibt, daß sich mit ihm die Seele aufschwinge, dann wird sie schon an etwas sehr lebendiges gedacht haben, es muß daher mit *Energie* **geistige Tatkraft** gemeint sein. In einem anderen Brief, ebenfalls an Goethe, schreibt sie von der *Energie des Volkes*, daß diese im „Augenblick der glorreichsten Siege [...] seinen Gipfel erreichte“;¹⁸⁹ da hier (und im weiteren Kontext) die Erringung eines Sieges (mit Waffen) gemeint ist, kommt nur **Tatkraft** sinnvollerweise als Bedeutungszuweisung in Frage.

In einem jener Brief Goethes, die, wie erwähnt, bei den Briefen mit abgedruckt ist, schreibt dieser über Bettine, daß sich ihre gesunde Energie überall behauptete;¹⁹⁰ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

In wieder einem Brief an Goethe schreibt Bettine über „anmutige und buntfarbige Gruppen“ von „Türken und Griechen“ bzw. die *leichte Energie* deren Kleidung, welche „die Eigentümlichkeit dieser fremden Nationen [...] zum Allgemeingültigen“ erhebe;¹⁹¹ da es ihr ganz ohne Zweifel um die Wirkung der Kleidung der Fremden geht, kommt m.E. nur **Wirkkraft** sinnvollerweise als Bedeutungszuweisung in Frage.

In einer weiteren Textstelle aus dem „Tagebuch zu Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“, untergetitelt „Buch der Liebe“, ist davon die Rede, daß *Genie der Instinkt* sei, dessen *Trieb das Zagen überwinde* und *den Geist zu ewig neuer Energie reize*;¹⁹² da hier der *Energie des Geistes* die Rede ist, welche *das Genie* ausmache, kann m.E. nur **geistige Tatkraft** gemeint sein. Einige Seiten später im selben Text ist von der Errichtung eines *Goethe-Monuments* bzw. der dazu *nötigen Energie* die Rede;¹⁹³ es muß da-

188<Arnim-WuB Bd. 2, 178>.

189<a.a.O., 228>.

190<a.a.O., 237>.

191<a.a.O., 239>.

192<a.a.O., 387>.

193<a.a.O., 405>.

her mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein.

In einem Brief „An die Günderode“¹⁹⁴ erwähnt sie den „Voigt“, der, der ihr beteuert habe, sie habe „mehr Energie im Judicium“¹⁹⁵ vor den andern allen oder vielmehr“;¹⁹⁶ es soll m.E. der Ausdruck *Energie im Judicium* nichts anderes ausdrücken als Urteilsvermögen und somit die besondere Form einer geistigen **Tatkraft**. In einem der Antwortschreiben von dieser Günderode sagt bescheinigt diese an einer Stelle der Bettine, sie habe „Energie und Mut zur Wahrhaftigkeit“ und sei „zugleich [...] die heiterste Natur, die kaum das Unrecht spürt, was an ihr verübt wird“, und schließlich, daß es Energie sei, die sie bewege „andern zu helfen“;¹⁹⁷ zum einen die Koordination mit *Mut*, zum anderen die Nennung als Ursache für Hilfsbereitschaft läßt m.E. eindeutig auf **Willenskraft** schließen. „An die Günderode“ schreibt in einem (Antwort-) Brief Bettine in einer Parenthese, die sich offenbar auf den gerade zitierten Satz bezieht: „nicht aus Mitleid [kam ich zu ihm],¹⁹⁸ gerade wie Du in Deinem Brief sagst [...], sondern [aus] Energie“;¹⁹⁹ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

Ihrem Bruder Clemens schrieb sie in einem Brief: „Eine unschuldvolle Energie der Unersättlichkeit, ist die möglich?“²⁰⁰ und etwas später in demselben Brief: „Ein solcher Entschluß? Wo blieb die Energie, ihn zu tragen?“;²⁰¹ wenn schon nicht das erste Zitat aus diesem Brief, so gibt m.E. spätestens das zweite doch her, daß es um irgendeine Form moralisch gerechtfertigten Handelns geht und die „Energie, ihn zu tragen“ ist demnach die (moralische) **Willenskraft**.

In dem Buch „Dialoge“ sind noch mal eine Reihe von Fundstellen: im ersten Band „Dies Buch gehört dem König“, in dem Dialoge mit

194I.e. Karoline (alias Caroline) von Günderode (1780-1806), eine enge Freundin.

195I.e. lat. *Judicium*, das Urteil.

196<Armim-WuB Bd. 1, 257>.

197<a.a.O., 523>.

198I.e. Vater Peter Anton, anlässlich des Todes der Mutter Maximiliane 1793.

199<a.a.O., 526>.

200<a.a.O., 75>.

201<a.a.O., 76>.

„Frau Rat“ und anderen (Pfarrer, Bürgermeister, ...) festgehalten sind, neun Fundstellen und im zweiten Band „Gespräche mit Dämonen. Des Königsbuches zweiter Band“ aus einem Dialog, in dem ein fiktiver „Schlafender König“ mit einem solchen Dämon spricht, eine letzte Fundstelle.

Im ersten Teil des ersten Bandes, redet „Frau Rat“ dem Herrn Pfarrer *von der Kraft und Energie des Entzückens*;²⁰² da hier *Kraft des Entzückens* und *Energie des Entzückens* zu einem Ausdruck koordiniert ist, stellt sich die Frage, ob das eine zum anderen in Opposition stehen oder es inhaltlich ergänzen soll. Abhängig davon wird mit dem Ausdruck *Energie* entweder **Wirkkraft** oder **Tatkraft** gemeint sein. Eine Seite weiter im selben Absatz, redet „Frau Rat“ von der Naturbewegung, spricht: „selbst gewöhnliche Lebensgeschäfte erhalten ihren Reiz, ihre Energie durch sie“;²⁰³ da es Frau Rat um *Lebensgeschäfte* geht, ist m.E. auch hier wieder **Tatkraft** gemeint. Im zweiten Teil desselben Bandes redet wieder Frau Rat mit dem Pfarrer über den Staat und ob dieser *dem Volk ein treuer Vater* sei und fragt ihn: „betätigt er seine Energie, sichert er ihm sein Recht der Freiheit [...] oder rügt er [...] seine Entwicklung [...]?“;²⁰⁴ da mit dem Ausdruck *Energie des Staates* wieder dessen Handlungsfähigkeit gemeint ist, muß mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein. Etwas später im selben Textabschnitt redet Frau Rat wieder über den Staat, aber diesmal an den Bürgermeister gerichtet spricht sie dem Staat *Mangel an Energie* zu, da dieser „selbst zu malade, um dem Verbrechen zuvorzukommen,“ sei;²⁰⁵ die bildreiche Sprache dieses Dialogs darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es die Diskutanten hier um die Handlungsfähigkeit des Staates im Blick haben, insofern ist m.E. **Tatkraft** gemeint. Und gleich im Anschluß daran, getrennt nur durch einen Gedankenstrich:

Trauriges Los! Armer Verbrecher, du
mußt zuerst dran, weil alle Energie noch in dir
steckt, aus der der Lebensstoff, der |gesundmachen-
de, wieder aufkeime, so ist dein Los, daß du zuvör-
derst dieser Krankheit zum Opfer fallest, die nichts

202<Arnim-WuB Bd. 3, 113>.

203<a.a.O., 114>.

204<a.a.O., 140>.

205<a.a.O., 166>.

Energisches verträgt.²⁰⁶

Wer oder was auch immer hier mit *Armer Verbrecher* gemeint ist, kann mit Energie m.E. nur auch **Tatkraft** gemeint sein, da diesem zu-, was vorher dem Staat abgesprochen wird: Handlungsfähigkeit oder eben **Tatkraft**.

Wenig später thematisiert Frau Rat erneut diese *Armen Verbrecher*; sie schlägt vor „ihre angeborne Energie, ihre noch ungebrochne Naturkräfte, ihr [...] von Vorurteilen und selbstsüchtiger Politik noch nicht gebeugter und geknebelter Geist“²⁰⁷ sei der Wissenschaft nutzbar zu machen, weil sie meint, daß dadurch dem Staat „neues feuriges Blut dem veralteten Sündenstaat einströmen“ könne;²⁰⁸ offenbar schwebt „Frau Rat“ hier vor, die *angeborene Energie* der *Armen Verbrecher* sollten die (geistige) Handlungsfähigkeit des Staates mehren, folglich wird deren (geistige) **Tatkraft** gemeint sein. Immernoch mit dem Pfarrer über den Armen Verbrecher und die Wissenschaft sinnierend, redet „Frau Rat“ vom Zweifel als dem *Wogengang der Energie*;²⁰⁹ da „Frau Rat“ den Zweifel zur Begleiterscheinung der Energie erklärt, ist es m.E. am wahrscheinlichsten, daß auch an dieser Stelle wieder **Tatkraft** gemeint ist.

Die nächsten beiden Fundstellen²¹⁰ lasse ich aus, weil ich diesen keine Bedeutung zuzuordnen vermag.

In der letzten Fundstelle, im zweiten Band, redet der *Dämon* von der *Energie des Volkes*, „sich Luft zu schaffen“;²¹¹ da aus dem Kontext eindeutig hervor geht, daß es die Handlungsfähigkeit des Volkes gemeint ist (im folgesatz ist von Revolution die Rede), wird **Tatkraft** auch hier die geeignetste Bedeutungszuweisung sein.

206Ibidem.

207Ibidem.

208<a.a.O., 167>.

209<a.a.O., 173>.

210<a.a.O., 179>, <a.a.O., 208>.

211<a.a.O., 359>.

6.2.24 Börne (1786-1837)

In einer Rezension über Heinrich Heines „Über Deutschland“ ist von *der Stärke und der Energie der Völker* die Rede;²¹² da es hier um *Stärke und Energie* eines Volkes geht, wird mit *Energie* auch nur **Tatkraft** gemeint sein.

Es folgen zwei Fundstellen in Briefen. Im einen, dem 43. Brief, welcher auf den 18.03.1831 datiert, ist die Rede von einem Marschall Soult, welcher „der einzige Mann im Ministerium [sei], der Einsicht mit Energie verbindet“;²¹³ es steht m.E. völlig außer Frage, daß in diesem **Tatkraft** gemeint ist, wie im folgenden Kontext, im 57. Brief, der auf den 11.09.1831 datiert, in dem die Rede ist von „Menschen, denen nur der Schrecken Energie geben würde“;²¹⁴ obschon mit letzterem auch **Willenskraft** gemeint sein könnte.

6.2.25 Eichendorff (1788-1857)

In dem „Lustspiel in drei Aufzügen“ namens „Der Freier“ heißt es von FLEDER: „*Er schreibt.* »Das Amt hat dem Mäusefraß mit Energie und gebührendem Ernste entgegenzutreten.«“²¹⁵ Da die Figur Fleder vom Amt eine Amtshandlung erwartet, wird wohl **Tatkraft** gemeint sein.

6.2.26 Grillparzer (1791-1872)

In dem fiktiven Dialog „Friedrich der Große und Lessing. Ein Gespräch im Elysium“ läßt er ersteren sagen: „Ich tadle nicht ihn,²¹⁶ sondern euch. Daß ihr nichts Großartiges in eurer Natur habt und keine Energie.“²¹⁷ Der Kontext, in dem die beiden berühmten Dichter verglichen werden, legt m.E. nahe, daß es um Wirkung geht und folglich **Wirkkraft** hier gemeint ist.

In seiner Autobiographie, die er selbst „Selbstbiographie“ nennt,

212<Börne/Heine-Zerwürfnis, 70>.

213<Börne-SS, Bd. 246>.

214<a.a.O., 340>.

215<Eichendorff-W Bd. 1, 841>.

216I.e. Goethe.

217<Grillparzer-SW Bd. 3, 55>.

redet er davon, es könnte möglicherweise eine „mit Unwürdigkeiten begleitet[e]“ Versetzung in Baron Pillersdorf

„einen Keim von Rachsucht, andererseits aber eine Abspannung erzeugt haben, die sich [...] als Wechsel von Schwäche und erkünstelter Energie darstellten [...].“²¹⁸

An dieser Stelle können – und werden wohl auch – beide gängigen Bedeutungen gemeint sein: **Wirk- und Tatkraft**.

6.2.27 Immermann (1796-1814)

In dem Versepos „In drei Gesängen“ namens „Tulifantchen“ heißt es im vierten Titel, „Die Prinzessin und der Rinderbraten“, des zweiten Gesangs: „Ärgerlich rief Schlagadodro, Ungeschlachts Sohn und Erbe: »Ein gesittet Frauenzimmer Muß von Energie nichts wissen! [...]«“²¹⁹ Es sei an dieser Stelle nur an das bereits bei Schlegel skizzierte Menschenbild erinnert, daß Männern eine aktive und Frauen eine passive Rolle zuweist.²²⁰ Bemerkenswert ist hier allerdings, daß diese Rollenverteilung hier schon von „Ungeschlachts Sohn“, einer eindeutig negativen Figur, eingefordert wird. Insofern ist es m.E. weniger wichtig, ob hier nun **Wirk- oder Tatkraft** gemeint ist.

In „Die Epigonen. Familienroman in neun Büchern“ ist im X. Kapitel, „Der Arzt an den Herausgeber“, des achten Buches von der *Energie des Geistes* die Rede;²²¹ da mit diesem Ausdruck geistige Leistungsfähigkeit muß mit *Energie* geistige **Tatkraft** gemeint sein. Und wenige Seiten später, im nächsten Kapitel heißt es von der *Entwicklung männlicher Energie*, daß dieser „Hindernisse förderlich [seien]; [da] das Verdienst [...] nur auf rauhen Bahnen sich seine Pfade suchen [könne];“²²² auch dieses bezieht sich m.E. wieder auf das bei Schlegel skizzierte Menschenbild.²²³ Es wird daher auch hier **Tatkraft** gemeint sein.

²¹⁸<Grillparzer-SW Bd. 4, 116>.

²¹⁹<Immermann-W Bd. 1, 458>.

²²⁰Siehe 6.2.20!

²²¹<Immermann-W. Bd. 2, 545>.

²²²<a.a.O., 547>.

²²³Siehe 6.2.20!

In „Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken“ ist im fünften Kapitel des sechsten Buches, „Walpurgisnacht bei Tage“ von einem Mann die Rede, „der seinen Wanderstock bei jedem Schritte mit Energie auf die Erde stieß“;²²⁴ an dieser Stelle ist m.E. nicht irgendeine bestimmte Kraft gemeint, sondern allgemein **Kraftfülle** oder eventuell auch nur **Nachdruck**.

6.2.28 Droste-Hülshoff (1797-1848)

In „Westfälische Schilderung“ ist im dritten Kapitel davon die Rede, daß es dem Volke „zum Erwerbe mit leerer Hand gänzlich an Geschick und Energie fehlt“;²²⁵ da es um Erwerb geht, wird wohl wieder **Tatkraft** gemeint sein.

6.2.29 Gotthelf (1797-1854)

In dem Roman „Uli der Pächter“, dem Fortsetzungsroman von „Uli der Knecht“, sind drei Fundstellen enthalten, eine im 16. und zwei im 20. Kapitel. In der ersten Textstelle, im 16. Kapitel „Es kömmt Angst, und über jedes eine andere“, in der zwei Frauen mit Pferden verglichen werden, wird von diesen gesagt, daß „Trinette [...] vielleicht etwas mehr Energie und Elisi mehr Bosheit [habe]“;²²⁶ interessant ist hier die Vergesellschaftung von *Energie* und *Bosheit*; wie genau dies gemeint ist, zeigt der Vergleich mit Kutschpferden: Das eine, das „lieber schlägt“ und „besser ausgreift im Trott“, hat „mehr Energie“, das andere, das „lieber beißt“ und sich aber hütet, Stricke anzuziehen“, hat „mehr Bosheit“. Folglich steht auch hier wieder *Energie* für **Willenskraft**.

In der ersten Fundstelle im 20. Kapitel „Des Spruches Folgen“ ist von der *Kraft der Durchführung* die Rede;²²⁷ es muß hier **Tatkraft** gemeint sein, wenn davon die Rede ist, daß etwas *mit Energie* (i.e. *energisch*) durchzuführen sei, auch wenn der der Ausdruck *die Kraft, [...] mit Energie [...] durchzuführen* zunächst redundant erscheinen mag. Im selben Kapitel, in der zweite Fundstelle, ist von der *großen Energie* (Zügel großer Haushal-

224<Immermann-W Bd. 3, 562>.

225<Droste-SW Bd.1, 552>.

226<Gotthelf-AW Bd. 2, 288>.

227<a.a.O., 344>.

tungen zu fassen und zu führen, Kinder zu erziehen u.a.m.) die Rede;²²⁸ ohne jeden Zweifel ist hier **Tatkraft** gemeint.

In „Das Erdbeerimareili“ heißt es gleich am Anfang: „am Ende noch die Hauptsache, die Energie und das standhafte Ausharren, was so Wenigen gegeben ist“;²²⁹ da hier *die Energie und das standhafte Ausharren* koordiniert sind, kann mit *Energie* nur **Willenskraft** gemeint sein.

6.2.30 Heine (1797-1856)

In „Lutetia. Berichte über Politik, Kunst und Volksleben“ ist im vierten Kapitel des ersten Teils von einer *Schwächung der moralischen Wehrmittel*, welche eine *Erschlaffung der frühern dämonischen Energie* sei, die Rede;²³⁰ obschon hier *Energie* das Attribut *dämonisch* und damit ein negatives Vorzeichen bekommt, ist m.E. **Willenskraft** gemeint. Im 51. Kapitel des zweiten Teils heißt es über die Engländer, sie hätten „sehr viel von jener brutalen Energie, womit die Römer die Welt unterdrückt[en]“;²³¹ auch hier ist *Energie* offensichtlich mit einem negativen Vorzeichen versehen und kann dennoch nur **Willenskraft** bedeuten.

Auch in den folgenden vier Textstellen geht es wieder um **Willenskraft**. In dem Aufsatz „Verschiedenartige Geschichtsauffassung“ heißt es im vorletzten Satz: „Der elegische Indifferentismus der Historiker und Poeten soll unsere Energie nicht lähmen bei diesem Geschäfte“;²³² im „Schwabenspiegel“ heißt es über die schwäbischen Frauen:

Die Weiber im Schwabenlande scheinen
überhaupt mehr Energie zu besitzen als ihre Männer,
die nicht selten nur auf Geheiß ihrer Eehälften zum
Schwerte greifen.²³³

In der Erzählung „Jessica. (Kaufmann von Venedig)“ urteilt der Autor sehr streng über die Figur des Antonio:

228<a.a.O., 349>.

229<Gothelf-AW Bd. 11, 208>.

230<Heine-WuB Bd. 6, 371>.

231<a.a.O., 445>.

232<Heine-WuB Bd. 5, 379>.

233<a.a.O., 435>.

Der bankrotte Antonio ist ein weichliches Gemüt ohne Energie, ohne Stärke des Hasses und also auch ohne Stärke der Liebe, ein trübes Wurmherz, dessen Fleisch wirklich zu nichts Besserm taugt, als »Fische damit zu angeln«.²³⁴

In seinen Memoiren schließlich rät er dem Liebeskranken:

Ach, an dieser grünen Brust [der Natur] wird er nur Langeweile finden, und es wäre ratsamer, daß er, wenn nicht alle seine Energie erloschen, an ganz anderen und sehr weißen Brüsten, wo nicht Ruhe, so doch heilsame Unruhe suchte; denn das wirksamste Gegengift gegen die Weiber sind die Weiber;²³⁵

in dieser (letzten Heine-) Textstelle könnte allerdings auch (so etwas wie) **Triebkraft** gemein sein. Freud würde diese Ansicht vertreten.

6.2.31 Gutzkow (1811-1878)

In dem 1832 erschienenen Roman „Wally, die Zweiflerin“ heißt es im Kapitel „Geständnisse über Religion und Christentum“:

[Jesus] hatte dem trägen Volke Energie zugetraut: es verließ ihn wie Thomas Müntzern, als er keine Wunder tun konnte, wie zahllose Revolutionäre alter und neuer Zeit, da sie die Hülfe nicht brachten, die sie versprachen.²³⁶

Ich denke, daß das Attribut träge hinreichend Evidenz liefert, was Gegenstand der Erwartung war: **Willenskraft und Tatkraft**. Ähnlich im folgenden Textabschnitt.

In dem neunbändigen Roman „Die Ritter vom Geiste“ finden sich fünf Textstellen. Im zweiten Kapitel, „Was ist Romantik?“, des dritten Bandes heißt es:

Jetzt, wo man Geld braucht [...] hat unser wühlerischer Finanzminister auch diesen alten Posten wieder aufgewühlt und verlangt eine Wiederaufnahme dieses alten Handels und zwar mit einer solchen Energie, wie der preußische Friedrich den

234<a.a.O., 545>.

235<Heine-WuB Bd. 7, 240>.

236<Gutzkow-Wally, 110>.

alten schlesischen Proceß dadurch revidirte, daß er
Schlesien ohne Weiteres gleich in die Tasche steck-
te.²³⁷

Es folgen nun vier weitere, relativ kurze Textausschnitte aus demselben, die ich gesammelt betrachten will. Im ersten Kapitel, „Sylvester Rafflard“, des sechsten Bandes heißt es von diesem: „Dieser Aufgabe unterzog sich Rafflard mit dem ganzen Aufgebot seiner Energie.“²³⁸ Im folgenden zweiten Kapitel, „Eine Intrigue“, desselben Bandes heißt es zum Gespräch des Ich-Erzählers mit demselben Rafflard: „Ich sprach nun von seinen Freunden ... mit Energie, mit Zornesworten flammt' ich auf.“²³⁹ Etwas später im selben Kapitel fordert derselbe Rafflard eine gewisse Helene dazu auf, sich gegen einen gewissen Egon zur Wehr zu setzen: „Sammeln Sie sich nun zur endlichen Energie gegen Egon!“²⁴⁰ Im dritten Kapitel, „Die Falschmünzer“, des siebten Bandes heißt es: „[...] und [Louis] mistroute sogar dem Einflusse der religiösen Betrachtung auf die Energie [...].“²⁴¹ In allen diesen Fällen ist m.E. für den Ausdruck *Energie* **Willenskraft** die geeignetste Bedeutungszuweisung.

6.2.32 Büchner (1813-1837)

Die drei Fundstellen, die Büchners literarisches Werk aufweist, sind sämtliche in dem Drama „Dantons Tod“. Im ersten Akt wirft Lacroix Legendre vor, er habe „die Decemvirn zur Energie gezwungen“;²⁴² interessanterweise scheint keine der bisher gefundenen Bedeutungen für diesen Fall zum tragen zu kommen: Man kann weder zur Tatkraft noch zur Wirkkraft oder auch nur zur Vollkraft oder ähnlichem gezwungen werden; ebenso wenig wie man irgendjemanden zur Intelligenz wird zwingen können. Folglich muß an dieser Stelle etwas anderes gemeint sein. Am plausibelsten scheint mir noch, an dieser Stelle *zur Energie* zu substituieren mit *zum Handeln*: Lacroix könnte die Decemviri *zum Handeln* gezwungen haben. In je-

237<Gutzkow-Ritter, 745>.

238<a.a.O., 1949>.

239<a.a.O., 1973>.

240<a.a.O., 1986>.

241<a.a.O., 2370>.

242<Büchner-WuB, 22>.

dem Falle bleibt festzuhalten, daß hier **eine deutlich abweichende Verwendung** vorliegt.

Im zweiten Akt setzt Legendre sich für eine Anhörung Dantons ein, dem Hochverrat vorgeworfen wird, indem er unter anderem erklärt, wer „Frankreich durch seine Energie rettete, verdient |gehört zu werden;“²⁴³ die Bedeutung kann auch hier wieder akkurat mit **Tatkraft** wiedergegeben werden.

Im dritten Akt spricht Danton vor dem Revolutionstribunal, ruft seine Heldentaten in Erinnerung und wendet sich voller Verachtung an seine Widersacher, mit der (rhetorischen) Frage „Wer sind denn die privilegierten Wesen, von denen er seine Energie borgte?“²⁴⁴ Da er sich mit seiner Rede an diejenigen wendet, die ihm seine *Energie* „verliehen“ haben, die „priviligierten Wesen“ nämlich, wird mit dem Ausdruck *Energie* die **Willenskraft** zum Kampf gegen dieselben gemeint sein.

6.2.33 Freytag (1816-1895)

In dem Roman „Soll und Haben“ von 1855 sind gleich 14 Fundstellen enthalten. Im achten Kapitel des ersten Buches ist von der (ganzen) *Energie des* (glänzenden) *Geistes* die Rede;²⁴⁵ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Ebenso im neunten Kapitel desselben Buches, wo es heißt:

Es war ein lautloses Schluchzen; wie von innerm Krampf wurde die schlanke Gestalt erschüttert; sie bekämpfte den Ausbruch eines tiefen, lange unterdrückten Schmerzes mit einer Energie, welche ihn doppelt rührend machte.²⁴⁶

Mit *Energie* kann an dieser Stelle nur **Disziplin** gemeint sein oder, allgemeiner, **Willenskraft**.²⁴⁷

In den folgenden Textstellen ist nicht immer vollkommen klar

243<a.a.O., 46>.

244<a.a.O., 58>.

245<Freytag-Soll, 117>.

246<a.a.O., 130>.

247Vgl. 6.2.15: Seumes Ausdruck *gewöhnliche Energie!*

ob Willenskraft oder Tatkraft die bessere Bedeutungszuweisung ist. Im dritten Kapitel des zweiten Buches heißt es über Antons „alten Gönner Pix“: „Übergroße Toleranz hatte niemals die Energie dieses Herrn geschwächt“;²⁴⁸ auch wenn sich die Charakterisierung „dieses Herrn“ ausgesprochen sarkastisch ausnimmt, wird m.E. dennoch mit dem darin verwendeten Ausdruck *Energie Tatkraft* gemeint sein. Im selben Kapitel wenige Seiten später heißt es, daß „daß Anton verstört aussah, aber mit großer Energie vorwärts schritt“;²⁴⁹ auch wenn sich nicht unbedingt für *Energie* an dieser Stelle *Tatkraft* einsetzen läßt, so ist doch ganz offensichtlich mit der ganzen Phrase **Tatkraft** gemeint. In beiden Fällen kommt allerdings auch durch aus **Willenskraft** als Bedeutungszuweisung in Betracht. Im vierten Kapitel desselben Buches heißt es über Eugen, er lebte „im schlimmsten Falle [... = noch kurz] in der Stadt [...] und zog sich dann mit Energie in seine Landwirtschaft zurück“;²⁵⁰ man braucht kein landwirtschaftliches Praktikum absolviert zu haben, um zu wissen, daß erfolgreiche Landwirtschaft ein gerüttelt Maß **Tatkraft** erfordert; es könnte jedoch der Ausdruck *mit Energie* auch wieder als *energisch* zu deuten sein, in welchem Falle mit *Energie Willenskraft* gemeint sein müßte. Im selben Kapitel einige Seiten später ist davon die Rede, daß (ein Herr) Veitel *mit Energie* (einen Herrn) Pinkus anspricht;²⁵¹ in diesem Falle ist es naheliegend, daß mit dem Ausdruck *mit Energie* wohl *energisch* und somit mit dem Ausdruck *Energie* wohl **Willenskraft** gemeint ist; da (dieser Herr) Veitel mit seiner Rede, wie dem weiteren Kontext zu entnehmen ist, großen Eindruck macht, ist an dieser Stelle allerdings auch **Wirkkraft** als Bedeutungszuweisung denkbar. Im zehnten Kapitel desselben Buches ist von der *Energie des Willens* die Rede;²⁵² es ist ohne Zweifel mit dem Ausdruck *Energie des Willens Willenskraft* gemeint sein.

In den folgenden Textstellen ist mit ziemlicher Sicherheit **Tatkraft** gemeint. Im zweiten Kapitel des dritten Buches ist „von der unwider-

248<a.a.O., 191>.

249<a.a.O., 198>.

250<a.a.O., 210>.

251<a.a.O., 222>.

252<a.a.O., 308>.

stehlichen Energie eines tapferen Mannes“ die Rede;²⁵³ nur dieser Ausdruck läßt schon m.E. keinen Zweifel daran, daß **Tatkraft** gemeint ist; es wird dies durch den weiteren Kontext bestätigt. Ähnlich ist es wohl im fünften Kapitel desselben Buches gemeint, wo es heißt: „Ihrer Umsicht und Energie verdanke ich viel“;²⁵⁴ so allgemein wie der erste Teil Aussage gehalten ist, bietet sich zunächst eine allgemeine Bedeutung wie **Kraftfülle** an; der Hinweis im weiteren Kontext, daß mit des Angesprochenen Hilfe „das verlorene Terrain [...] wiederzugewinnen“ sei, deutet jedoch eher auf **Tatkraft** hin.

In den folgenden drei Textstellen bezieht sich der Ausdruck Energie jeweils auf die parasprachlichen Phänomene: Im sechsten Kapitel desselben Buches ist von der *Energie eines tiefen Schmerzes* die Rede;²⁵⁵ ähnlich im zweiten Kapitel des fünften Buches, dort ist von der Energie eines tiefgekränkten Herzens die Rede;²⁵⁶ und im selben Kapitel wenige Seiten später heißt es: „»Der Vater darf nicht annehmen«, rief Lenore mit Energie.“²⁵⁷ da es jeweils um die Art der Hervorbringung und somit um **parasprachliche Phänomene** geht, wird hier **Wirkkraft** gemeint sein.

Im dritten Kapitel desselben Buches nimmt Anton (den Herrn) Fink in Schutz, indem er über ihn aussagt, „wenn er Schwierigkeiten zu bekämpfen hat, erwacht alle Energie seines Lebens;“²⁵⁸ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Im selben Kapitel wenige Seiten später heißt es:

[...] aber der Stamm²⁵⁹ hielt doch fest und Finks Einrichtung bewährte sich, vielleicht deshalb, weil sowohl er als Karl die Leute zu bändigen wußten, er selbst durch stolze Energie, Karl durch gute Laune, mit der er lobte und schalt.²⁶⁰

Es ist mit dem Ausdruck *stolze Energie* hier m.E. **Willenskraft**

253<a.a.O., 361>.

254<a.a.O., 421>.

255<a.a.O., 444>.

256<a.a.O., 642>.

257<a.a.O., 647>.

258<a.a.O., 652>.

259I.e. *Arbeiterstamm*.

260<a.a.O., 656>.

gemeint; dafür spricht auch, daß parallel dazu von *gute Laune* die Rede ist.

Eine letzte Fundstelle ist in dem zwischen 1872 und 1880 erschienenen sechsbändigen Roman „Die Ahnen“ enthalten, dort ist in dem Kapitel „Der Räuber Moor“ von der „Energie, mit welcher er festhielt, was er noch in Händen hatte“ die Rede;²⁶¹ es muß auch hier mit *Energie Willenskraft* gemeint sein, zumal mit dem, „was er noch in den Händen hatte,“ im übertragenen Sinne etwas gemeint sein wird.

6.2.34 Keller (1819-1890)

Im Roman „Der grüne Heinrich. [Erste Fassung]“, im Ersten Band, ist im Ersten Kapitel (DgH'.1.1) von *widerstandsloser Energie* die Rede:

„Die Mutter jagte ihn²⁶² aber mit widerstandsloser Energie von dannen, und man behauptet, daß das gräuliche Möbel nicht lange nachher einem ehrlichen Totengräber [...] übergeben worden sei.²⁶³“

Mit dem Ausdruck *widerstandslose Energie* ist m.E. eine Energie i.S.v. **Wirkkraft** gemeint, die so überzeugend ist, daß man dagegen keinen Widerstand zu leisten wagt; *widerstandslos* hier also i.S.v. *erfährt keinen Widerstand*. Im zweiten Kapitel (DgH'.1.2) heißt es: „So erschienen hier [...] andere in Energie und Gewandtheit aufblühend [...].²⁶⁴ Da hier von *Energie* hier zusammen mit *Gewandtheit* die Rede ist, wird mit ersterem **Tatkraft** gemeint sein.

Einige Seiten später (DgH'.1.2) ist von der **Willenskraft** des Jünglings, „der mit mächtigen Leiden schaftten ringt und seine Grundsätze dem Leben Schritt für Schritt abstreitet,²⁶⁵ die Rede:

[...] so unglücklich er sich oft fühlt, [so ist er] bei alledem [doch] wohl daran, während uns der Bauernknecht in den Augen weh tut, der verachtet und vergessen, unwissend und trotzig vor seiner

²⁶¹<Freytag-Ahnen, 1245>.

²⁶²I.e. ein defekter Totenschädel, welcher ihrem Sohn als Dekoration gedient hatte.

²⁶³<Keller-SW Bd. 3, 19>.

²⁶⁴<a.a.O., 28>.

²⁶⁵<a.a.O., 34>.

Stalltüre liegt und nach nichts verlangt als nach seinem Vesperbrot. Jener Jüngling gewinnt in jedem Sturme, und seine Energie erfreut den Zuschauer, dieser unglückliche Faulpelz aber wird durch das langweilige Tröpfeln seiner naßkalten Tage zuletzt ganz verdorben.²⁶⁶

Mit der ersten Verwendung muß **Willenskraft** gemeint sein; am deutlichsten wird dies im Kontrast zu jenem „unglückliche[n] Faulpelz“, der nichts will, außer „seinem Vesperbrot“. Mit der zweiten Verwendung ist dagegen wohl eher **Tatkraft** gemeint.

Im Achten Kapitel (DgH'.1.8) heißt es über einen „Begleiter“, es „reichte doch die Energie seines Plebejertumes nicht aus, ein kräftiges Geklingel hervorzubringen;“²⁶⁷ der Ausdruck die *Energie seines Plebejertumes* mag zunächst sehr speziell anmuten, der weitere Kontext legt jedoch m.E. nahe, daß auch hier wieder **Tatkraft** wird gemeint sein. Im Neunten Kapitel (DgH'.1.9) heißt es von einem Lehrer, „seine eigene Energie [...] würden hingereicht haben, die Ruhe herzustellen“;²⁶⁸ die dem Ausdruck *seine eigene Energie* untergeordneten Nebensätze zeigen mit hinreichender Deutlichkeit, daß **Tatkraft** gemeint ist.

Den folgenden vier Verwendungen läßt sich m.E. eindeutig die Bedeutung Willenskraft zuweisen. Im Zweiten Band ist es im Ersten Kapitel (DgH'.2.1) eine ausgefallenerere Bedeutung; es heißt dort:

„Es lag in der Luft, es lag in mir oder weiß Gott wo, daß ich das nächste Blatt mit mehr Energie und Geschick angegriffen [...] sah.“²⁶⁹

Offensichtlich visualisiert der Künstler gerade, wie *energisch* er sein nächstes Kunstwerk beginnen will, insofern muß mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. So auch im Dritten Kapitel (DgH'.2.3), dort ist von einem *jungen Menschen* die Rede, „der mit [...] Energie sich für Papier und Farben erklärt“;²⁷⁰ da es um die Entschlossenheit dieses jungen Menschen

²⁶⁶Ibidem.

²⁶⁷<a.a.O., 157>.

²⁶⁸<a.a.O., 198>.

²⁶⁹<a.a.O., 227>.

²⁷⁰<a.a.O., 258>.

geht, muß mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Und im Achten Kapitel (DgH'.2.8) ist von „seiner Einsicht und Energie die Gewalthaber wieder dahin zu jagen, von wannen sie gekommen,“ die Rede;²⁷¹ da hier der Ausdruck *Energie* mit dem Ausdruck *Einsicht* koordiniert ist, muß mit ersterem auch wieder **Willenskraft** gemeint sein. Ein weiteres Mal ist Willenskraft gemeint im Dritten Band, dort ist im Drittes Kapitel (DgH'.3.3) von einem seltsame Werber die Rede, dieser „verklagte sie sogleich und begann einen Prozeß um sein Recht, den er mit [...] Konsequenz und Energie durchführte“;²⁷² es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

Im Vierten Kapitel (DgH'.3.4) ist von einem Künstler bzw. der *Energie seines Talentes* die Rede;²⁷³ dieser Ausdruck wird m.E. an dieser Stelle als **Wirkkraft** zu deuten sein, da der Ausdruck (im weitere Kontext) *[etwas] zum Leben [...] bringen* davon abhängt, wodurch eine Wirkung beschrieben ist.

Im Vierter Band ist im Zweites Kapitel (DgH'.4.2):

Was aber Heinrich besonders zu seinen Gedanken über den freien Willen antrieb, das war die auffallende Energie, welche in den kurzen Bemerkungen des Lehrers lag [...].²⁷⁴

Wenn diese *Energie* Heinrich „Gedanken über den freien Willen“ freisetzt, dann muß mit dieser Verwendung **Wirkkraft** gemeint sein.

Im Vierten Kapitel (DgH'.4.4) ist von *Energie und Geschicklichkeit* die Rede;²⁷⁵ da hier diese Ausdrücke koordiniert worden sind, wird mit ersterem **Tatkraft** gemeint sein.

Im Zwölftes Kapitel (DgH'.4.12) ist davon die Rede, daß „[...] diese kleinen Elementchen [von Frivolität und Geistreichigkeit ...] ihn bei aller Energie des Gedankens auch jetzt noch im mystischen Lager festhalten [würden]«;²⁷⁶ mit *Energie* in dem Ausdruck *Energie des Gedankens* wird

²⁷¹<a.a.O., 418>.

²⁷²<a.a.O., 522>.

²⁷³<a.a.O., 547>.

²⁷⁴<a.a.O., 678>.

²⁷⁵<a.a.O., 706>.

²⁷⁶<a.a.O., 847>.

deshalb **Wirkkraft** gemeint sein, weil diese jenen *kleinen Elementchen* entgegen wirkt.

In desselben Romans zweiter Fassung sind die meisten, der für die erste Fassung besprochenen Textstellen unverändert geblieben, sodaß folgende Textstellen mit denen, aus der ersten Fassung wörtlich übereinstimmen: (DgH".1.12), (DgH".1.16), (DgH".2.1), (DgH".2.15).²⁷⁷ Im Vierten Band, Siebentes Kapitel (DgH".4.7) ist offensichtlich gegenüber der ersten Fassung eine Verwendung hinzu getreten, wo es zynischerweise heißt, daß „man denn in der Übung jeglicher Energie nicht leicht zu viel tun [können]“, wodurch „dieser oder jener das Ansehen eines habsüchtigen Esels [gewönne]“;²⁷⁸ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Eine weitere Textstelle im Zwölften Kapitel (DgH".4.12) ist – ohne Einfluß auf den Ausdruck *Energie* – sehr leicht abgewandelt: statt *im mystischen*, wird in der zweiten Fassung *im mystagogischen*²⁷⁹ Lager festgehalten.

Im Vierzehnten Kapitel „borghesische Fechter“ des Vierten Bandes (DgH".4.14) ist vom „Umwandlungsprozesse eines fünfhundertjährigen Staatenbundes in einen Bundesstaat“²⁸⁰ die Rede, welcher „ein organischer Prozeß [sei], der über seiner Energie und Mannigfaltigkeit die äußere Kleinheit des Landes vergessen ließ[e]“;²⁸¹ es mag zwar zunächst ungewöhnlich erscheinen, einem *organischen Prozeß* **Tatkraft** zuschreiben zu wollen; wenn man aber bedenkt, daß damit eben auch eine unmittelbare Auswirkung gemeint ist, wie sie eben von Handlungen ausgeht, die von ebensolcher **Tatkraft** angetrieben werden, dann paßt diese Interpretation wieder erstaunlich gut zur Proposition des Satzes; dazu ist das Land eben personifiziert zu denken. Im Ersten Band des Novellenzyklus' „Leute von Seldwyla“ ist in der Erzählung „Pankraz, der Schmoller“ (LvS.1.PdS) von des Helden „Gewandtheit, Energie und feine[n] Taktik, sowohl im Ausspüren und Aufbringen des Feindes als im Kampfe,“ die Rede;²⁸² es muß daher

277<Keller-SW Bd. 4, 107>, <a.a.O., 142>, <a.a.O., 197>, <a.a.O., 338>.

278<a.a.O., 705>.

279<a.a.O., 785>. Hervorhebung von mir.

280I.e. die Schweiz.

281<a.a.O., 822>.

282<Keller-SW Bd. 6, 17>.

mit *Energie* **Tatkraft** gemeint sein.

Im Zweiten Band des Novellenzyklus „Leute von Seldwyla“ ist im Dritten Kapitel der Erzählung „Das verlorene Lachen“ (LvS.2.DvL.3) über eine Frau zu erfahren, daß diese „Arbeit [...] mit ihrer Energie und Geschicklichkeit in beträchtlicher Menge an sich zog und bewältigte“;²⁸³ da sich der Ausdruck *Energie* auf ihren Arbeitsbeschaffungs- und Arbeitserfolg bezieht, wird wohl auch hier **Willenskraft** gemeint sein.

6.2.35 Fontane (1819-1898)

Im historischen Roman „Vor dem Sturm“ heißt es im fünften Kapitel „In der Kirche“ im ersten Band „Hohen-Vietz“ über Berndt:

Nur Berndt folgte in Frische und Freudigkeit der Rede seines Pastors. Seine eigene Energie half nach; wo die Konturen nicht ausreichten, zog er seine scharfen Linien in die unsicher schwankenden hinein. Was als Schatten kam, wurde zu Leben und Gestalt.²⁸⁴

Offensichtlich spielt diese Beschreibung auf dessen **Vorstellungs-** bzw. **Einbildungskraft** an, die es ihm ermöglicht die Geschichten aus der Bibel im Geiste zu bebildern. Gleichwohl ist es eine ausgefallenerere Bedeutungszuweisung für den Ausdruck *Energie* und wird als solche festzuhalten sein.²⁸⁵ Im selben Roman ist im im siebenten Kapitel „Kastalia“ des dritten Bandes „Alt-Berlin“ der (nicht großen) *Energie des Gegners* die Rede;²⁸⁶ hier ist offensichtlich dessen Aktivität und somit dessen **Tatkraft** gemeint.

Im historischen Roman „Schach von Wuthenow“ heißt es im siebenten Kapitel „Ein neuer Gast“ von der *beauté du diable*,²⁸⁷ sie sei [...] wie die katholische Kirche [...] auf ein Innerliches gestellt, und das Innerliche [...] heißt Energie, Feuer, Leidenschaft“;²⁸⁸ da es sich um eine Personifi-

283<a.a.O., 582>.

284<Fontane-RuE Bd. 1, 46>.

285Vgl. Schiller, der an einer Stelle Energie auf Einbildungskraft bezieht (6.2.14)!

286<Fontane-RuE Bd. 2, 101>.

287I.e. Anmut oder Reiz des Teufels.

288<Fontane-RuE Bd. 3, 430>.

zierung der besagten Entitäten handelt, muß mit dem Ausdruck *Energie* hier **Willenskraft** gemeint sein.

Im Roman „Cécile“ ist im vierten Kapitel von der Energie die Rede, mit welcher der Gast der darin beschriebenen Tafel Geräusch hervorbringt, welches das Knallen eines Schaumweinkorkens nachahmen soll;²⁸⁹ an dieser Stelle kann insofern **Tat- oder Wirkkraft** gemeint sein, da m.E. sowohl die Handlung selbst als auch ihre Wirkung charakterisiert werden sollen.

Im selben Roman heißt es im zwanzigsten Kapitel von einem Geheimrat, dessen „Brillenhaken [...] sich in einem Löckchen seiner blonden Perücke verfitzt“ hatte: „Unter [...] = anderen Umständen] würde er [...] mit jener »Energie« vorgegangen sein, die [...] Programm und [...] Inhalt seiner Pamphlete gebildet hatte“;²⁹⁰ da nur mit dieser Bedeutungszuweisung das Vorgehen und die Pamphlete des Geheimrats gleichermaßen charakterisiert werden kann, muß mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

Im Roman „Irrungen und Wirrungen“ ist im vierzehnten Kapitel die Rede von der *Klugheit und Energie* zur Lösung finanzieller Probleme²⁹¹ und in der folgenden Textstelle von der *Spannkraft und Energie*, welche „vier Stunden festen Schlafs [...] zurückgegeben“ hätten;²⁹² in diesen beiden Textstelle ist m.E. geistige **Tatkraft** die geeignetste Bedeutungszuweisung. Im selben Roman, im siebzehnten Kapitel, heißt es von „Lehnert [...] starrte [...] vor sich hin und rauchte dabei mit verdoppelter Energie“;²⁹³ es muß m.E. hier **Tatkraft** gemeint sein, da es – bei sachlich nüchterner Betrachtung – auch nur um die direkte Auswirkung einer Handlung geht.

Im Roman „Frau Jenny Treibel“ ist im achten Kapitel vom Fehlen von *Energie und Mut* die Rede;²⁹⁴ da hier diese Ausdrücke koordiniert sind, muß mit ersterem **Willenskraft** gemeint sein.

289<Fontane-RuE Bd. 4, 327>.

290<a.a.O., 447>.

291<Fontane-RuE Bd. 5, 95>.

292<a.a.O., 353>.

293<a.a.O., 393>.

294<Fontane-RuE Bd. 6, 365>.

Energie eines Protraits die Rede, von dem „unbedingte Friedrich-Wilhelm-Bewunderer [...] mit einem gewissen Rechte gesagt [hätten]: »So malte ein Mann, der nicht malen konnte.«³⁰⁸ Da es um die Wirkung eines Portraits geht, kann an dieser Stelle nur **Wirkkraft** gemeint sein.

Im dritten Band „Havelland“ heißt es im Kapitel „Fahrländer Chronik“ vom neuen Gemeindepfarrer u.a., dieser sei „voll moralischer Kraft und Energie; so focht er denn seine Kämpfe siegreich durch, behauptete sich gegen [...] Kabalen [...]“;³⁰⁹ da mit dem Ausdruck *moralische Kraft* eine Tatkraft gemeint sein muß, wird mit Energie Willenskraft gemeint sein, sodaß ihm insgesamt **moralische Willens- und Tatkraft** zugestanden werden; dafür spricht auch der weitere Kontext.

Darin ist im Kapitel „Wust seit 1850“ von einem Portrait, dessen „Kunstwert ist nur ein mittlerer“ sei, eines „Regiments Gendarmes“, dessen Abgebildeten Gesichtszüge „Klugheit, Energie und einen gewissen Standesdünkel“ verrieten, die Rede;³¹⁰ es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein. Im vierten Band „Spreeland“ heißt es im Kapitel „Julie von Voß“, im Abschnitt „1789“, über den Prinzen, er sei „so willensschwach, so ohne Energie und zuweilen so heftig“;³¹¹ es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein.

In den nächsten beiden Textstellen geht es um Macht und Einfluß: So im fünften Band „Fünf Schlösser“, im Kapitel „Quitzwöwel“, im Abschnitt „Die Quitzows auf Ihrer Höhe. 1410“, dort ist vom „Trotz und der Energie dieser märkischen Edelleute“ die Rede, der sich „die [...] Fürsten Norddeutschlands [...] beugen mußten“³¹² und im selben Kapitel ist im Abschnitt „Die Quitzows und ihr Recht oder Unrecht“ von der Energie des Adels die Rede, die „sich nicht gern durch einen Fürsten beschränken lassen“ die Rede;³¹³ m.E. ist **Wirkkraft** die geeignetste Bedeutungszuweisung,

308<a.a.O., 389>.

309<Fontane-NA Bd. 11, 212>.

310<a.a.O., 362>.

311<Fontane-NA Bd. 12, 169>.

312<Fontane-NA Bd. 13, 30>.

313<a.a.O., 73>.

In der autobiographischen Schrift „Von Zwanzig bis Dreißig“, im Kapitel „»Mein Leipzig lob' ich mir«“, im Abschnitt „Drittes Kapitel“, heißt es über die Sachsen und die Bayern:

Daß die Sachsen sind, was sie sind, verdanken sie nicht ihrer »Gemütlichkeit«, sondern ihrer Energie. Dies Energische hat einen Beisatz von krankhafter Nervosität, ist aber trotzdem als Lebens- und Kraftäußerung größer als bei irgendeinem andern deutschen Stamm, selbst die Bayern nicht ausgenommen – die bayerische Energie ist nur derber.³²²

Das die *Energie der Sachsen* im folgenden Satz zusammengefaßt wird als „Dies Energische ...“ deutet zwar zunächst sehr darauf hin, daß **Willenskraft** gemeint ist, da aber der Autor sich im weiteren Kontext über die (geistige) Überlegenheit – „ihre Kulturüberlegenheit wurzelt in ihrer Bildungsüberlegenheit“³²³ – der Sachsen verbreitet, wird m.E. auch hier wieder (geistige) **Tatkraft** gemeint sein.

Im Kapitel „Der Tunnel über der Spree“ heißt es im Abschnitt „Siebentes Kapitel: Georg Hesekeel“ über Tieck bzw. das Schreiben eines dreibändigen Romans: „Nur ein Mann von äußerster Energie konnte das leisten, und mitunter ist es ihm auch sauer genug geworden“;³²⁴ da es in dieser Textstelle offensichtlich nicht um (literarische) Wirkung, sondern um (schriftstellerische) Produktivität geht, wird mit *Energie* entsprechend **Tatkraft** gemeint sein. Im folgenden Abschnitt, „Achstes Kapitel: Bernhard von Lepel“, dagegen heißt es über diesen Dichter: „Bei der Energie des Ausdrucks [...] hätte er [...] Bedeutendes leisten müssen“;³²⁵ anders als in der vorangegangenen Textstelle, geht es hierin um die (literarische) Wirkung, somit ist diesmal **Wirkkraft** gemeint.

Im Kapitel „Der achzehnte März“,³²⁶ im Abschnitt „Zweites Kapitel: „Der andere Morgen (neunzehnter März). [...]“, heißt es „von dem

322<Fontane-NA Bd. 15, 85>.

323<a.a.O., 86>.

324<a.a.O., 255>.

325<a.a.O., 279>.

326Das Kapitel handelt von Ereignissen der (auch als „Märzrevolution“ bekannten) Deutschen Revolution von 1848/49.

Herzogin von S., eine Gönnerin des Ritters, welche „ihm wieder Bahn in die Berliner Gesellschaft brechen“ half: „Die alten Feinde Schnapphahnskis regen sich an hundert Orten; aber ohnmächtig sind sie gegen die Energie der Herzogin;³³¹ obgleich der Herzogin von S. (geistige) **Tatkraft** attestiert werden muß, so zielt m.E. diese Passage auf ihre **Willenskraft**. In der Satire „Humoristische Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“, im Kapitel „X: Herr Preiss in Nöten“, heißt es von diesem in seiner Funktion als Prinzipal eines Unternehmens: „Aber mögen die Zeiten auch noch so schlecht sein, die Energie ist mir geblieben!“;³³² es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

Im Kapitel „Die Langeweile, der Spleen und die Seekrankheit“ heißt es einmal über das Parlament: „Es schien, als ob alle Energie versiegt wäre“;³³³ da von einem Parlament (normalerweise) wohl (geistige) **Tatkraft** erwartet werden darf, wird es auch hier so gemeint sein. Und schließlich, wenige Seiten später heißt es über den *wilden Feargus*: „Einmal [...] angekommen, warf sich der [...] mit aller Energie in die Bewegung der arbeitenden Klasse und imponierte sofort“;³³⁴ da noch im selben Satz von ihm gesagt wird, daß er imponiere, wird **Wirkkraft** nicht zuletzt mit gemeint sein, ganz ohne **Tatkraft** wird aber auch der wildeste Feargus kaum imponieren können, insofern wird letzteres die Hauptbedeutung sein.

6.2.37 Spielhagen (1829-1911)

Im ersten Band des vierbändigen Romans „Problematische Naturen“ heißt es im 34. Kapitel über (einen Herrn) Oldenburg, „er [...] leitete Alles mit [...] Energie und Umsicht“;³³⁵ da sich für *mit Energie und Umsicht* auch *energisch und umsichtig* sagen läßt, muß mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Im selben Band ist im 41. Kapitel von eines Knaben Stimme die Rede,

331<Weerth-SW Bd. 4, 440>.

332<Weerth-SW Bd. 2, 449>.

333<Weerth-SW Bd. 4, 221>.

334<a.a.O., 224>.

335<Spielhagen-SW Bd. 1, 368>.

die bald so weich war, wie ferner Gesang, bald in der Aufregung des Spiels, oder wenn sonst etwas seine Energie herausforderte, klar und scharf und machtvoll wie Drommetenton.³³⁶

Da hier mit „Drommetenton“ ein durchdringlicher Trompetenton gemeint ist, darf m.E. wohl davon ausgegangen werden, daß mit *Energie* hier **Willenskraft** gemeint ist.

Im selben Band ist im 46. Kapitel von Anna-Mariens *Energie des Charakters* die Rede;³³⁷ mit diesem Ausdruck wird Charakterstärke gemeint sein, sodaß der *Energie*-Komponente dieses Ausdrucks hier wohl die Bedeutung **Willenskraft** zukommt.

Im zweiten Band desselben Romans mit dem Untertitel „Durch Nacht zum Licht.“, im 11. Kapitel, heißt es über eine Dame namens Xenobi u.a.: „aber in ihren Zügen war wenig mehr von der stolzen Energie [...] zu erblicken“;³³⁸ da es hier um die *stolze Energie* von Gesichts-Zügen geht und sich das Attribut nur auf die Wirkung beziehen kann, welche von diesen Zügen ausgeht, wird mit Energie wohl **Wirkkraft** gemeint sein.

Im selben Band, im 19. Kapitel, heißt es über „Frau Director Clemens, die Gründerin und Leiterin des »dramatischen Kränzchens«, sie „ergriff nun eine große Schelle [...] und begann damit [...] mit der Energie eines Parlamentspräsidenten zu läuten“;³³⁹ ohne Frage wird mit *der Energie eines Parlamentspräsidenten* eine Kombination aus **Wirk- und Tatkraft** gemeint sein, wie sie zur Bekleidung höchster Staatsämter qualifiziert.

Im selben Band ist im 29. Kapitel wieder von *Energie und Umsicht* die Rede;³⁴⁰ in dem betreffenden Satz taucht mal wieder diese Koordination auf, da sich dafür auch *energisch und umsichtig* sagen läßt, muß mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

Im selben Band ist im 38. Kapitel davon die Rede, daß Professor

336<a.a.O., 427>.

337<a.a.O., 483>.

338<Spielhagen-SW Bd. 2, 127>.

339<a.a.O., 197>.

340<a.a.O., 340>.

Häußler von Haußenbleib Bekämpfung eines „düstern Gewölk[s]“, welches einer geöffneten Büchse verdorbenen Gemüses entwichen war: „Mit Energie hatte er die verschiedenen Mittel und Mittelchen [...] angewendet“;³⁶⁰ der üblichen Deutung des Ausdrucks *mit Energie* (i.e. *energisch*) steht auch hier nichts entgegen, sodaß wohl wieder mit dem Ausdruck *Energie* **Willenskraft** gemeint sein wird.

In der Erzählung (?) „Alte Nester“ ist im ersten Buch, im 9. Kapitel, davon die Rede, daß Evchen etwas „mit ganz ungewöhnlicher Energie“ rufe;³⁶¹ auch hier wird mit dem – höchst wahrscheinlich auf **parasprachliche Phänomene** bezogenen – Ausdruck *Energie* wieder **Wirkkraft** gemeint sein. Ähnlich im zweiten Buch, dort heißt es im 14. Kapitel:

»V'là une du paquet!« rief sie mit ihrem unnachahmlichsten Nanziger³⁶² Klosterakzent, nämlich wenn die jungen Schulschwestern sich vollkommen unter sich allein wußten. Mit spitzigen, dünnen Fingern hielt sie das unselige Insekt, und wenn sie einen Basilisken gefangen hätte, so hätte sie mir denselbigen nicht mit stärkerem Grimm, Ekel und Widerwillen, aber auch nicht mit größerer Energie unter die Nase halten können.³⁶³

Da das Hinhalten eines Insekts, zumal wenn es nur „der ganz gewöhnliche, sehr gemeine Kohlweißling, *Pieris brassicae*,“ ist, erfordert sicher keine *Energie* im technischen Sinne; insofern wird der Ausdruck auf **parasprachliche Phänomene** zu beziehen sein; dafür spricht auch, daß der Autor ausführlicher auf ihre Gefühle („Grimm, Ekel und Widerwillen“) eingeht. Als Bedeutung wird daher **Wirkkraft** anzunehmen sein. Im selben Buch, im 15. Kapitel, heißt es von Irene von Everstein bzw. (ihrem) Vetter Just: „»Das meine ich auch, alter Freund!« rief der Vetter mit außergewöhnlicher Energie“;³⁶⁴ auch hier wieder wird mit dem – höchst wahrscheinlich auf **parasprachliche Phänomene** bezogenen – Ausdruck *Energie* **Wirkkraft** gemeint sein.

³⁶⁰<a.a.O., 687>.

³⁶¹<Raabe-AW Bd. 6, 58>.

³⁶²Nancy an der Meurthe (deutsch: Nanzig) ist eine Stadt in Lothringen und war seinerzeit reichsunmittelbares Territorium des Deutschen Reiches „Preußischer Nation“.

³⁶³<a.a.O., 234>.

³⁶⁴<a.a.O., 246>.

In der Erzählung „Im alten Eisen“ heißt es im 17. Kapitel über Uhusen: „[Der Hofrat ...] klammerte sich mit doppelter Energie an diesen Freund beim ersten Schimmer wiederkehrenden Selbstbewußtseins“;³⁶⁵ im Zusammenhang mit Klammern und Freundschaft wird m.E. (emotionale) **Kraftfülle** gemeint sein.

In der „Stopfkuchen“ obergetitelten „See- und Mordgeschichte“ heißt es von dem nämlichen: „»Puh!« seufzte Stopfkuchen, »ich habe doch meine Energie ein wenig überschätzt. Schwül und heiß!«“³⁶⁶ Hier ist zweifellos **Tatkraft** i.S.v. Leistungsfähigkeit gemeint.

In der Erzählung (?) „Die Gänse von Bützow“ heißt es im 11. Kapitel vom seines Amtes waltenden Bürgermeister: „Mit der Energie der Desperation raffte er sich auf“;³⁶⁷ der üblichen Deutung des Ausdrucks *mit Energie* (i.e. *energisch*) steht auch hier nichts entgegen, sodaß wohl wieder mit dem Ausdruck *Energie* **Willenskraft** gemeint sein wird.

6.2.40 Franzos (1848-1904)

Im Entwicklungsroman „Der Pojaz“, im 7. Kapitel, heißt es über Sender Glatteis, die Hauptperson darin:

Wohl trieb er noch zuweilen seine tollen Possen, aber wahrlich nur als Deckmantel für seine Pläne. Es war eine wilde Energie in ihm wach geworden [...]. Alle Sehnen seiner Seele spannten sich, so jäh, so stark, daß er es fast schmerzlich empfand [...].³⁶⁸

Da der Held *Pläne* hat und es die *Sehnen der Seele* sind, die angespannt sind, wird hier **Willenskraft** gemeint sein.

In der Novellensammlung „Die Juden von Barnow“ heißt es im Kapitel „Esterka Regina“: „Nur so viel wußte ich von ihm, daß er mit eiserner Energie arbeitete“;³⁶⁹ an dieser Stelle ist m.E. **Disziplin** und damit **Wil-**

365<a.a.O., 386>.

366<a.a.O., 584>. Anm.: *Sacktuch* ist ein dialektaler Ausdruck für *Taschentuch*.

367<Raabe-AW Bd. 1, 639>. Anm.: *Demos* ist das griechische Wort für *Volk*.

368<Franzos-Pojaz, 64>.

369<Franzos-Juden, 201>.

lenskraft die beste Bedeutungszuweisung für den Ausdruck *Energie*.

6.2.41 Panizza (1853-1921)

In dem „Erzählungen“ genannten Werk, in dem „Erzählungen und Skizzen“ untertitelten Band „Visionen“, in der Erzählung „Der Corsetten-Fritz“, heißt es: „Um hier nicht unterzugehen, stürzte ich mich mit [...] Energie auf mein [...] Studium“;³⁷⁰ der üblichen Deutung des Ausdrucks *mit Energie* (i.e. *energisch*) steht auch hier nichts entgegen, sodaß wohl wieder mit dem Ausdruck *Energie* **Willenskraft** gemeint sein wird. Und im selben Band heißt es in der Erzählung „Ein skandalöser Fall“ von Alexina über Henriette: „Henriette [bewunderte] meinen Geist, meine Energie, meine Kenntnisse, *enfin*, das Bischen, was ich von Gott bekommen habe: *meine Seele*“;³⁷¹ in dieser Reihung muß *Energie* **Willenskraft** gemeint sein.

In der im Verlagsmagazin erschienenen Schrift, „Meine Verteidigung in Sachen »Das Liebeskonzil«“,³⁷² wird wohl **geistige Tatkraft** gemeint sein, wenn es heißt:

Als Arzt, Naturforscher, Seelenkundiger und satirischer Dichter hat Panizza einen Stoff angepackt, dem vielleicht kein zweiter unserer modernen |Schriftsteller und sicher keiner unserer älteren Herren vom poetischen Fach sich gewachsen gefühlt hätte, und mit genialer Kühnheit, mit verblüffender Energie und Folgerichtigkeit hat er ihn gestaltet.³⁷³

Die übrigen Verwendungen des Ausdrucks *Energie* – im Fachbuch (?) „Psychopatia“ – (*Gesetz der Erhaltung der Energie*,³⁷⁴ *Energie unserer Sinnesorgane*³⁷⁵ und *Verstärkung der Energie*³⁷⁶) sind entweder offensichtlich naturwissenschaftlich gemeint oder völlig unklar.

370<Panizza-Erz., 219>.

371<a.a.O., 252>.

372I.e. sein bis heute umstrittenes Hauptwerk „Das Liebeskonzil. Eine Himmels-Tragödie in fünf Aufzügen.“; eine, wie Viktor Žmgerač in seiner „Geschichte der deutschen Literatur“ betont, in der Literaturgeschichte beispiellose antikatholische Groteske.

373<Panizza-Liebeskonzil, 158>.

374<Panizza-Psychopatia, 148>, <a.a.O., 155>.

375<a.a.O., 177>.

376<a.a.O., 218>.

6.2.42 Altenberg (1859-1919)

In den beiden Textstelle des Altenberg'schen Gesamtwerks geht es um *Lebens-Energie* bzw. *Energie des Lebens*. So einmal im Kapitel „der Besuch“, in seinen Prosaskizzen „Wie ich es sehe“; darin liefert der stets nur „der junge Mann“ genannte „Revolutionär“ seinen Gastgeberinnen eine bemerkenswerte Expertise über *Thee mit Rum*. Er sagte:

»Ein heller goldgelber Thee, meine Damen, mit feinem Rum, ist das anregendste Getränk von der Welt. Es führt uns Wärme in seiner goldenen Flüssigkeit zu und übt einen sanften Reiz auf unsere Geschmacksnerven aus, der sich über den Gesamtorganismus verbreitet wie ein süßer Dunst. Es ist wie ein inneres, warmes, parfümiertes Bad. Es erhöht die Energie des Lebens ganz einfach.³⁷⁷

Und noch einmal in seiner Sammlung „Prodomos“³⁷⁸, Wissenswerthem für den Hausgebrauch also, dort ist von einem *Lebens-Energie-Ver-mehrer* die Rede;³⁷⁹ es stellt sich „nur“ die Frage, wie sich **Lebensenergie** äußern soll: als Willenskraft, als Tatkraft, als Wirkkraft oder als Kraftfülle?

6.2.43 Scheerbart (1863-1915)

In dem kurzen Einakter „Das Gift“ („Eine Mondschein-Komödie“) heißt es einigermäßen zynisch:

DER MODERNE ZEITGEIST. In dieser Laube wollen sich zwei Leute, denen unsre Zeit nicht mehr interessant genug vorkommt, das Leben nehmen.

RINALDO. Ach, Du liebe Zeit! Auch das noch? Ich komme schon. Ich bewundere die Energie dieser Leute.³⁸⁰

Auch hier ist m.E. ohne Zweifel **Tatkraft** gemeint, wenn auch mal in einem sehr zynischen Sinnzusammenhang.

Im Roman „Lesabéndio“, einem „Asteroïden-Roman“, läßt im 9. Kapitel Dex („Ein Führer auf dem Stern Pallas. Die Heraufbeförderung und

377<Altenberg-Wie ich, 109>.

378Der Name leitet sich ab von lat. *pro domo* (dt. *für zu Hause*).

379<Altenberg-Prodomos, 107>.

380<Scheerb.-Theater Bd. 1, 210>.

Bearbeitung des Kaddimohnstahls ist seine Hauptbeschäftigung.“) „vierhunderttausend der berühmten Knacknüsse“, in denen die Bewohner des Planeten, die *Pallasianer*, heran reifen, knacken läßt, um „mit Hilfe der Frischgeknackten einen Modellturm überm Centralloch“ zu bauen. Einmal heißt es da: „Dex trieb zum Aufknacken der Nüsse mit all der Energie, die ihm zu Gebote stand“;³⁸¹ da der seine Mitstreiter – vermutlich parasprachliche Mittel nutzend – zu größerer Leistung motiviert, kann hier nur **Wirkkraft** gemeint sein. Und kurz darauf heißt es über Dex und die *Frischgeknackten* bzw. deren Aktivitäten zur Errichtung des Modellturms:

„[Sie arbeiteten ...] in einer so heftigen [...] Weise, daß die alten Pallasianer [...] nicht wußten, was sie zu dieser Energie sagen sollten.“³⁸²

Da es um emsige Bautätigkeit geht, wird wohl so etwas wie Eifer i.S.v. **Tatkraft** gemeint sein.

6.2.44 Holz (1863-1929)

In „Papa Hamlet“, welches der Autor Arno Holz und sein Coautor Johannes Schlaf unter dem gemeinsamen Pseudonym „Bjarne P. Holmsen“ publizierten, um den Eindruck zu erwecken, es handele sich um das Werk eines Norwegers, ist in der „Einleitung des Übersetzers“ von „vor keiner Konsequenz zurückschreckende[n] Energie [... der] Darstellungsweise“ die Rede,³⁸³ da der Ausdruck *Energie seiner Darstellungsweise* auf die Wirkung des Dargestellten bezieht, wird mit Energie auch wieder **Wirkkraft** gemeint sein.

In der 1891 erschienenen Schrift „Die Kunst – ihr Wesen und ihre Gesetze.“ heißt es im Kapitel II.1. über den französischen Philosophen, Historiker und Kritiker Hippolyte Adolphe Taine (1828-1893), „seine Energie war nicht gross genug, grade im entscheidendsten Momente verließ ihn sein Positivismus“;³⁸⁴ m.E. ist dies so gemeint, daß ihn seine Kunst, wie man sagt, „im Stich ließ“, soll heißen, daß er ein philosophisches Problem nicht

³⁸¹<Scheerb.-DH, 589>.

³⁸²<a.a.O., 590>.

³⁸³<Holz-Hamlet, 29>.

³⁸⁴I.e. Bezeichnung für Richtungen der Philosophie, die nur Erkenntnis(se) mittels Interpretation „positiver“ (i.S.v. nachweislicher) Befunde gelten lassen. <Holz-Kunst, 71>.

flößende „dänisch-deutsche Liedersängerin“: „man [spürte], daß eine heitere Energie der Grundzug dieses Wesens war“;³⁸⁸ es wird auch hier mit *Energie Willenskraft* gemeint sein. Gleichbedeutend und im selben Roman heißt es im 3. Kapitel über Stilpe im Umgang mit attraktiven aber unzureichend talentierten Künstlerinnen: „Nur mit Aufgebot von außerordentlicher Energie ließ er zumal weibliche Artisten ziehen“;³⁸⁹ da es den Helden des Romans offensichtlich große Überwindung kostet, sich von Frauen zu trennen, kann hier nur **Willenskraft** gemeint sein.

6.2.47 Thoma (1867-1929)

In dem Theaterstück „Moral“ („Komödie in drei Akten“) spricht in des zweiten Aktes der sechster Szene STRÖBEL zu BEERMANN: „In Ihrem Programm heißt es, daß Sie mit eiserner Energie die Auswüchse beseitigen wollen“;³⁹⁰ etwas derartiges zu *wollen*, bedeutet ohne Zweifel die **Willenskraft** zu haben, **Tatkraft** an den Tag zu legen.

6.2.48 Hofmannsthal (1874-1929)

In einem „Gespräch zwischen Balzac und Hammer-Purgstall in einem Döblinger Garten im Jahre 1842“, welches Hofmannsthal in seiner Publikation „Über Charaktere im Roman und im Drama“ wiedergibt, heißt es über Balzac: „Die furchtbare Energie seiner mit dem Leben ringenden Seele war für einen Moment entspannt“;³⁹¹ ähnlich wie in der Textstelle aus „Der Pojaz“³⁹² scheint sich der Ausdruck *furchtbare Energie* auf eine innere Anspannung zu beziehen, wie sie Franzos dort als *fast schmerzliche Anspannung der Sehnen der Seele* beschreibt; insofern mag auch hier wieder **Willenskraft** gemeint sein.

In „Das Gespräch über Gedichte“ heißt es über die Poesie, diese artikuliere sich „mit einer ganz anderen Energie als die stumpfe Alltagssprache“;³⁹³ es kann daher nur **Wirkkraft** gemeint sein.

388<Bierbaum-Stilpe, 349>.

389<a.a.O., 364>.

390<Thoma-GW, Bd. 2, 352>.

391<Hofmannsthal-Erz., 483>.

392Siehe 6.2.40!

393<a.a.O., 499>.

In seiner Rede anlässlich eines Festes der Freunde des humanistischen Gymnasiums, welche anschließend unter dem Titel „Vermächtnis der Antike“ publiziert wurde, heißt es von einer *mittelstenen Region der Naturwissenschaften*: „[...] dort, wo der Begriff der »Wirkung« den Begriff der »Energie« heute ablöst [...]“;³⁹⁴ hier ist wohl ein nicht notwendigerweise näher zu bestimmender, naturwissenschaftlicher „Begriff der »Energie«“ gemeint.

6.2.49 Rilke (1875-1926)

In den „Erzählungen und Skizzen“ heißt es in der zweiten von „Zwei Prager Geschichten“ mit dem Titel „Die Geschwister“: „Frau Josephine mußte [...] am Grabe [...] ein Ersparnis an Kraft und Energie [...] in sich entdeckt haben“;³⁹⁵ eine Bedeutungszuweisung wird m.E. an dieser Stelle erschwert durch den Umstand, daß von *Kraft und Energie* die Rede ist, als handele es sich um disjunkte Konzepte; am wahrscheinlichsten ist wohl auch hier Willenskraft gemeint.

Ebenfalls zu den „Erzählungen und Skizzen“ zählt eine Erzählung oder Skizze, die man „[Edwald Tragy]“ betitelt hat, da der Autor selbst offenbar keinen Titel vorgesehen hatte. Darin heißt es im zweiten Abschnitt über nämlich in Bezug auf Herrn Thalmann: „Allein Tragy wehrt sich mit ungewohnter Energie dagegen und fragt unbeirrt: »Wer ist das?«“;³⁹⁶ es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein.

In den Schriften zu Kunst und Literatur heißt es in der Schrift über deutsche Maler „Worpswede“³⁹⁷ in der Einleitung: „und es scheint einen Augenblick, als hatte alle Energie bisher ungebraucht in den Dingen gelegen“;³⁹⁸ es ist hier zweifellos (potenzielle) **Wirkkraft** gemeint.

Über den ersten der Künstler, die Rilke in dieser Schrift beschreibt, Fritz Mackensen, heißt es über den „Trieb nach einer sicheren Erfassung der Linie“: „wenn schon der [...] in dem jungen Menschen lag, so

394<Hofmannsthal-RuA3, 16>.

395<Rilke-SW Bd. 4, 202>.

396<a.a.O., 556>.

397I.e. bedeutende Künstlerkolonie zur Zeit von Impressionismus und Expressionismus.

398<Rilke-SW Bd. 5, 12>.

wurde er jetzt zu einer bewußten Energie“;³⁹⁹ es ist hier ohne Zweifel eine **künstlerische Tatkraft** gemeint. Und in der Beschreibung zu Hans am Ende in derselben Schrift heißt es wieder über Mackensen bzw. dessen Wirkung auf ihn: „Mackensens Skizzenbuch [...] verfehlte nicht, ebenso wie [...] seine Energie und Einfachheit, großen Eindruck auf ihn zu machen“;⁴⁰⁰ da es um einen Eindruck geht, den Mackensen auf am Ende machte, kann nur (künstlerische) **Wirkkraft** gemeint sein.

In einer weiteren der „Ästhetische[n] Schriften“ über den französischen Maler und Sculpteur August Rodin heißt es im ersten Teil über diesen bzw. dessen Entwicklung: „Seine eigentliche Entwicklung ging nebenher [...] und er mußte diese Teilung seiner Energie [...] ertragen“;⁴⁰¹ ohne den geringsten Zweifel ist hier Tatkraft gemeint. Und einige Seiten später in derselben Schrift ist vom „Bildhauer Dalou, in dem neben einer ausdauernden und geizigen Energie eine nervöse Müdigkeit vibriert,“ die Rede;⁴⁰² es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Mit *geizig* ist hier m.E. *ehrgeizig* gemeint.

In dem Vortrag „Moderne Lyrik“,⁴⁰³ gehalten am 5.3.1898 in Prag, heißt es: „Dehmel [sieht] in Mombert [...] nur seine mächtigere Energie, ohne seine wütende Blindheit zu bemerken“;⁴⁰⁴ da in dieser Textstelle auch von *wütende[r] Blindheit* die Rede ist, „die Freund und Feind nicht mehr zu trennen [wisse]“,⁴⁰⁵ kann hier m.E. nur **Willenskraft** gemeint sein.

Viel später in derselben Publikation, in dem Aufsatz „Urgeräusch“ berichtet Rilke von einer Anatomievorlesung, die er in seiner „ersten pariser Zeit“ besucht habe, daß ihn „das aride Skelett, dessen verhaltene Energie und Elastizität“ angesprochen habe;⁴⁰⁶ möglicherweise läßt sich der Ausdruck *Energie* hier am besten auch wieder als eine Art innere Spannung

399<a.a.O., 36>.

400<a.a.O., 109>.

401<a.a.O., 148>.

402<a.a.O., 185>.

403Erschienen in einem Sammelband der den Titel „[Aufsätze und Rezensionen]“ erhielt.

404<a.a.O., 377>.

405Ibidem.

406<Rilke-SW Bd. 6, 1088>.

zu *wollen*, die Rede ist, scheint mit auch mit den nachfolgenden Verwendungen des Ausdrucks *Energie Willenskraft* gemeint zu sein. Und nochmal in diesem Manifest heißt es einige Seiten später, diesmal über das „Umwandeln der Selbstgenüsse und Selbstzerfleischungen in Ekel des Handelns“: „bei dieser Umwandlung der Kräfte wird Unmeßbares an sittlicher Energie frei“;⁴¹⁴ da der zweite Satz die Wirkung auf das Publikum beschreibt, ist hier m.E. (moralische) **Wirkkraft** gemeint.

In der Anthologie „Mensch aus der Mitte“, eine Sammlung von Essays, die der Autor vorher veröffentlicht hatte, in dem Essay „Die Änderung der Welt“ ist in dem Abschnitt „Symbolische Handlungen“ von *Energie zu Taten* und *Energie-Immanenz zu Neuem*, die „in der vollen, beschränkten, getanen Handlung“ ruhen soll, die Rede;⁴¹⁵ es ist zweifellos mit dem Ausdruck *Energie zu Taten* insgesamt **Tatkraft** gemeint. Was mit dieser Energie-Immanenz gemeint ist, entzieht sich meiner Vorstellungskraft.

In der programmatischen Schrift „Der Kampf mit dem Engel“⁴¹⁶ ist im Abschnitt „Der Führer“ (womit nicht ein gewisser Diktator gemeint ist) davon, „daß wir in aller unserer gesammelten Energie vor das Absolute treten wollen“;⁴¹⁷ da es um ein sehr bestimmtes Wollen geht, kann hier m.E. nur **Willenskraft** gemeint sein.

6.2.51 Kafka (1883-1924)

In dem Romanfragment „Das Schloß“ heißt es im 5. Kapitel von Sordini: „denn nun erhöht sich noch seine Aufmerksamkeit, Energie, Geistesgegenwart“;⁴¹⁸ es muß daher mit *Energie Willenskraft* gemeint sein. Und in der Prosatextsammlung „Betrachtungen“ heißt es im Abschnitt „Entschlüsse“ gleich zu Anfang: „Aus einem elenden Zustand sich zu erheben, muß selbst mit gewollter Energie leicht sein“;⁴¹⁹ es ist zweifellos mit dem Ausdruck *gewollte Energie* insgesamt **Willenskraft** gemeint.

414<a.a.O., 261>.

415<Rubiner-Mensch, 94>.

416Vermutlich eine Anspielung auf Jakobs Kampf am Jabbok (Genesis: 32, 24-30).

417<a.a.O., 160>.

418<Kafka-GW Bd. 2, 98>.

419<Kafka-GW Bd. 5, 26>.

6.2.52 Ball (1886-1927)

Im Roman „Flammetti“ heißt es im 2. Kapitel über diesen: „und [er] schob klotzig den Unterkiefer vor, um die brutal vordrängende Energie des Herrn Rotter respektvoll zu charakterisieren“;⁴²⁰ es muß daher mit *Energie* **Willenskraft** gemeint sein. Im selben Roman heißt es im dritten Kapitel u.a. über Flammetti: „Seine Energie [...] wurde] zäher, verbissen. Sein Selbstgefühl mächtig. Die Löwenbrust wölbte sich.“ Usw.;⁴²¹ da der Ausdruck *Energie* hier weiter bestimmt wird durch die Prädikatsnomina *zäher* und *verbissen*, ist m.E. **Willenskraft** hier die geeignetste Bedeutungszuweisung. Und im „Vortrag, gehalten in der Galerie Dada“ über „Kandinsky“ heißt es im 4. Abschnitt „Der Maler“ in einem Kandinsky-Zitat über die Bedeutung bestimmter Farben für diesen: „das helle warme Rot erweckt das Gefühl von Kraft, Energie, Streben, Entschlossenheit, Freude, Triumph“;⁴²² da der Ausdruck *Energie* in einer Reihe mit *Gefühl von Kraft*, *Streben* und *Entschlossenheit* steht, wird auch hier **Willenskraft** hier die geeignetste Bedeutungszuweisung sein.

Im selben Abschnitt ist, eine Seite weiter, in einem weiteren Kandinsky-Zitat von den Eigenschaften, die dessen Mutter in sich vereine und die zugleich Moskau für ihn verkörpere, die Rede, darunter befindet sich auch *unerschöpfliche Energie* als eine Eigenschaft;⁴²³ bezüglich seiner Mutter wird Kandinsky wohl eher an **Tatkraft**, bezüglich der Hauptstadt aber wohl eher an **Wirkkraft** gedacht haben.

In der Schrift „Der Künstler und die Zeitkrankheit“ ist wiederholt von *libidinöser Energie* die Rede,⁴²⁴ ein Ausdruck, der eindeutig auf Sigmund Freud zurückzuführen ist; es wird daher (sexuelle) Triebkraft gemeint sein.

420<Ball-Flammetti, 52>.

421<a.a.O., 61>.

422<Ball-Schriften, 50>.

423<a.a.O., 51>.

424<a.a.O., 110>, <a.a.O., 137>, <a.a.O., 141>.

6.2.53 Lichtenstein (1889-1914)

In dessen Prosawerken, in der Geschichte „Der Sieger“ heißt es im ersten Kapitel von der Figur Mechenmal, dieser „Erreichte durch Energie und allerhand Gemeinheiten, daß er [...] eine Vertrauensstellung bekleidete.“

Es kann auch hier m.E. nur **Willenskraft** gemeint sein.

7 Diskussion der Untersuchungsergebnisse

Die Untersuchung der Wörterbücher hat deutlich gemacht, wie verwachsen ursprünglich die Konzepte *Kraft* und *Energie* waren: Man verwendete den Ausdruck *Energie* – sei es als Simplex oder als Determinat eines Kompositums – und bezeichnete damit eine Form der Energie; anfänglich wird hauptsächlich mechanische Energie wahrgenommen und beschrieben, im Laufe des weiteren wissenschaftlichen Erkenntniszuwachses werden weitere Formen der Energie in das bestehende Konzept integriert. Die Wörterbücher, die bereits *Energie* als Lemma führen definieren diese meist wieder mittels Kraftkomposita. Ein besonderes Augenmerk gilt bei der semantischen Analyse stets der Eigenschaft (sichtbar) Veränderung zu bewirken.

Aus Sicht der diachronen kognitiven Semantik stellt dies die Ausgangssituation der (konzeptionellen) Entwicklung dar, welche irgendwann im Laufe des 20. Jh. die konzeptionelle Vielfalt zeitigt, wie wir sie heutzutage beobachten können.

Die Korpusanalyse, welche eine Typologie literarischer Verwendungen des Ausdrucks *Energie* erbrachte, hat gezeigt, dass die in den Texten gebundenen Vorstellungen – mit wenigen Ausnahmen – um sehr kohärente Konzepte kreisen, welche ich im folgenden zusammenfassen will.

Aufgrund der bisherigen Beobachtungen ergibt sich m.E. im Wesentlichen die Unterscheidung zweier basaler Konzepte:

- Das eine ist das (direkte) Handlungspotenzial; der Mensch wird durch *Energie* in die Lage versetzt zu handeln und dadurch, die Welt in seinem Sinne zu gestalten. Es ist dabei noch zu unterscheiden zwischen der unausgeführten aber gewollten Handlung und der tatsäch-

lich ausgeführten. Erstere steht für **Willenskraft**, letztere für **Tatkraft**. **Willenskraft** kann aber auch bei tatsächlich ausgeführten Handlungen gemeint sein, wenn die beschriebene Handlung vordergründig für den Willen steht, der sie voran treibt. Eine Entscheidung ergibt sich selbst aus dem Kontext nicht immer eindeutig.

- Das andere ist ein indirektes Handlungspotenzial und beruht auf Wirkung. Wirkung kann nicht nur der Mensch selbst entfalten, sondern auch vom Menschen geschaffenes oder gestaltetes. Die Wirkung nötigt anderen Menschen Handlungen ab, weshalb diese als indirekte Handlungen angesehen werden können. I.e. *Energie* als **Wirkkraft**.
- Wird der Natur ein solches Handlungs- oder Wirkpotenzial zugeschrieben, dann bekommt sie (konzeptuell) menschliche Eigenschaften bis hin zu der, mit dem Ausdruck Mutter Natur belegten, Personifizierung.

Wie schon in Kapitel 4 erwähnt, sind die umfangreichen Gebiete fachsprachlicher Bedeutungen nicht Gegenstand dieser Untersuchung; d.h. die in der Einleitung beschriebenen vielfältigen Verwendungen in den unterschiedlichsten Fachbereichen müssen ebenso außen vor bleiben, wie diverse weitere Untersuchungsmethoden, ganz zu schweigen von den vielen Autoren und Werken, die unberücksichtigt bleiben mußten. Die im Rahmen dieser Untersuchung geleistete – annäherungsweise – Typologisierung, wird durch schwerpunktartige, weitergehende Untersuchungen derjenigen Autoren mit auffällig vielen Fundstellen⁴²⁵ sinnvoll zu überprüfen, zu ergänzen und zu vertiefen sein.

In einer weiteren Untersuchung zu diesem Thema wäre es außerdem wünschenswert, umfangreichere Korpusanalysen mit weiterführenden lexikologischen Methoden (z.B. Tiefenanalyse) zu verbinden und insbesondere das 20. Jahrhundert in einem Umfang stärker einzubeziehen, wie dies den Rahmen dieser Untersuchung zwar deutlich gesprengt hätte, wie dies aber dem Gegenstand mit Sicherheit angemessen wäre und fraglos weitere

⁴²⁵Goethe, Forster, Schiller, Seume, F. Schlegel, Arnim, Freytag, Keller, Fontane, Raabe, Rilke

interessante Erkenntnisse zeitigen würde.

8 Anhang

8.1 Literatur

8.1.1 Primärliteratur

Anm.: Die in dieser Untersuchung verwendete Primärliteratur ist – zusammen mit den dort verwendeten Signaturen – entnommen dem digitalen Textkorpus „Deutsche Literaturstudienbibliothek“ der digitalen Publikation „Digitale Bibliothek Band 1: Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka“ von Directmedia Publishing, erschienen als Sammelausgabe „Jubiläumsband Literatur: 5 Bände auf 1 DVD-Rom“. ISBN: 3-89853-251-8

8.1.2 Sekundärliteratur

- Barz, Irmhild (1988):** „Nomination durch Wortbildung“. Reihe Linguistische Studien. Verl. Enzyklopädie, Leipzig.
- Barz, Irmhild / Schroeder, Marianne (1997):** „Nominationsforschung im Deutschen“. FS Wolfgang Fleischer. Verl. Peter Lang, Frankfurt.
- Bellmann, Günter (1975):** „äußere und innere Faktoren: ihre Wirkung bei der Entwicklung von Wortschätzen“. FS Karl Bischoff. Verl. Böhlau, Köln. S.157-179.
- Bellmann, Günter (1988):** „Motivation und Kommunikation“. FS Ludwig Erich Schmitt. Verl. de Gruyter, Berlin. S.3-23.
- Bellmann, Günter (1989):** „Nomination“. ZS Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 9. Bibliographisches Institut, Leipzig. S.28-31.
- Blank, Andreas (2003):** „words and concepts in time – towards diachronic cognitive onomasiology“. Reihe Trends in Linguistics 143: „words in time: diachronic semantics“. Verl. de Gruyter, Berlin. S. 37-65.
- Blank, Andreas / Koch, Peter (2003):** „Kognitive Romanische Onomasiologie und Semasiologie“. Reihe Linguistische Arbeiten 467. Niemeyer, Tübingen. S.1-15.
- Brandt, Patrick et al. (1999):** „Semantik“. Reihe Böhlau Studienbücher. Böhlau, Köln. S.307-329.
- Cherubim, Dieter (2001):** „Brillen – Sehen und gesehen werden“. ZS Der Deutschunterricht 1/2001. Klett, Stuttgart. S.6-19.
- Cherubim, Dieter (2001):** „Editorial: Sprache und Kulturgeschichte“. ZS Der Deutschunterricht 1/2001. Klett, Stuttgart. S.2-5.
- Coseriu, Eugen (1975):** „die Geschichte der Sprachphilosophie“, Kap.9.

Reihe TBL 11, Verl. Gunter Narr, Tübingen. S.68-98.

- Coseriu, Eugen (1968):** „L'arbitraire du signe“. ZS ASSL 119. Verl. Westermann, Braunschweig. S.81-112.
- Croft, William / Cruse, D. Alan (2004):** „Cognitive Linguistics“. Reihe Cambridge Textbooks in Linguistics. Cambridge University Press, Cambridge.
- Feddeck, Paul (2003):** „Energie in der Geschichte“. ZS „BINE – Informationen und Ideen zu Energie & Umwelt“, basisEnergie 15. Hrsg.: Fachinformationszentrum Karlsruhe (FIZ), KA. S.6.
- Fobbe, Eilika (2001):** „Pedalritter – auf eisernen Rossen“. ZS Der Deutschunterricht 1/2001. Klett, Stuttgart. S.20-33.
- Gross, Harro (1998):** „Semantik“. In: Einführung in die Germanistische Linguistik, Kap.6. Iudicium, München. S.109-130.
- Jakob, Karlheinz (1991):** „Machine, mentales Modell, Metapher“. Reihe germanistische Linguistik 123. Niemeyer, Tübingen.
- Kittay, Eva Feder (1987):** „Metaphor – its cognitive force and linguistic structure“. Clarendon library of logic and philosophy. Oxford University Press, Oxford.
- Knobloch, Clemens (1996):** „Nomination: Anatomie des Begriffs“. In: Nomination – fachsprachlich und gemeinsprachlich. Westdt. Verl., Opladen. S.21-53.
- Knobloch, Clemens / Schaeder, Burkhard (1996):** „Ein Vorwort“. In: Nomination – fachsprachlich und gemeinsprachlich. Westdt. Verl., Opladen. S.7-19.
- Koch, Peter (2001):** „Bedeutungswandel und Bezeichnungswandel“. ZS LiLi 121. Athenäum, Frankfurt. S.7-36.
- Koch, Peter (1995):** „Der Beitrag der Prototypentheorie zur kritischen Semantik: Eine kritische Bestandsaufnahme“. ZS RJB 46. Verl. de Gruyter, Berlin. S.27-46.
- Koch, Peter (2006):** „Romanische Sprachwissenschaft und diachrone kognitive Linguistik“. Reihe TBL 491. Verl. Gunter Narr, Tübingen. S.103-114.
- Löbner, Sebastian (2003):** „Semantik: eine Einführung“. Reihe Understanding Language. Verl. de Gruyter, B.
- Lyons, John (1991):** „Allgemeine Grundlagen: Bedeutungstheorien“. HSK Bd.6 „Semantik“. Verl. de Gruyter, Berlin. S.1-24.
- Nöth, Winfried (2000):** „Handbuch der Semiotik“. Metzler, Stuttgart und Weimar.
- Schippan, Thea (1975):** „Einführung in die Semasiologie“. Bibliographi-

ser zum treffenden Ausdruck“. Neff, ES1914 / Klett, S1946 /
Klett, Stuttgart. AaO.

Weigand, Friedrich L. K. (1881): „Deutsches Wörterbuch“ Bd.1: A-L. Verl.
Ricker, Gießen. S.1001f.

FINIS SCRIPTI